

Claudia Fleischle-Braun / Katharina Schneeweis / Denise Albert (Red.)

Dokumentation

Tanzpädagogische Forschung 2011

Arbeitstreffen am 25.2.2011

Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Tanz und Bewegungskultur,
Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln

Arbeitstreffen „Tanzpädagogische Forschung 2011“

ERWARTUNGEN, ANLIEGEN UND BEDARFE

Beim 1. Forschungstreffen im Muischen Forum der DSHS Köln hatten ca. 40 interessierte KollegInnen und Studierende teilgenommen.

In einer „Blitzlicht“-Vorstellungsrunde zu Beginn der Veranstaltung wurde von den Teilnehmenden mehrfach der Wunsch nach einem konstruktiven Austausch und nach einem kollektiven Netzwerk geäußert, ebenfalls der Wunsch nach einer interdisziplinären Bearbeitung von Forschungsarbeiten im tanzpädagogischen Bereich (nicht nur der Handlungsfelder von Tanztherapie, Tanzpädagogik und Tanzkunst, sondern auch Vernetzung der Tanzmedizin mit dem Bereich der ästhetischen Bildung, der Sport- und Bewegungspädagogik, der Theater-/ Kunst- und Musikpädagogik etc.).

Im Vordergrund stehen zum einen der Wunsch, Anregungen und Impulse für eigene Forschungsarbeiten und -ansätze zu erhalten und zum anderen die Suche nach Kooperationspartnern. Außerdem wurde des Öfteren gewünscht, den Stellenwert des Tanzes innerhalb der Sportlehrerausbildung zu diskutieren. Mehrere KollegInnen vertraten auch die Ansicht, dass Tanz in der Lehrerausbildung allgemein stärker zu verankern sei, nicht nur in der Sportlehrerausbildung.

Neben dem generellen Wunsch, Tanz in Schulen voran zu bringen wurde in manchen der Beiträge die rein künstlerischen Herangehensweisen an Schulprojekte kritisch hinterfragt und in der Tat ist das Verhältnis von Tanzpädagogik und Tanzkunst im Bildungskontext eine der Fragestellungen, mit denen sich der BV zukünftig weiter beschäftigen wird.

PROGRAMM-RAHMEN DES ARBEITSTREFFENS

10.00 Uhr	Begrüßung durch Anne Tiedt und Stephani Howahl (Dt. Sporthochschule Köln) sowie „Blitzlicht“-Kurzvorstellung der TeilnehmerInnen, ihrer Projekte, ihrer Erwartungen und ihrer spezifischen Forschungsgebiete
11.30 Uhr	Vorstellung der Forschungsprojekte: Alexia Weiler (Uni Konstanz), Prof. Dr. Kristin Westphal/ Susanne Schittler/ Laura Otto (Uni Koblenz), Heike Lüken (Uni Hamburg), Nana Eger (Köln)
13.00 Uhr	Mittagspause
14.00 Uhr	Vorstellung der Projekte des BV Tanz in Schule durch Prof. Dr. Antje Klinge und Vera Gehrs: Qualitätsrahmen, web-basierte Projektdokumentation und Selbst-Evaluation, Projekt „Tanz in Förderschulen“
14.30 Uhr	Vorstellung der Forschungsprojekte: Verena Freytag (Uni Paderborn), Dr. Claudia Behrens (Uni Mainz), Vera Gehrs/ Prof. Dr. Bernhard Müßgens (Uni Osnabrück)
16.00 Uhr	Kaffeepause
16.15 Uhr	Ausblick und Diskussion Prof. Dr. Antje Klinge (Uni Bochum): Zukunftsperspektiven tanzpädagogischer Forschung und Absprachen über weitere Aktivitäten und Vorgehensweisen

VORSTELLUNG FORSCHUNGSPROJEKTE 2011

Die Protokollnotizen und die kommentierten Zusammenfassungen der vorgestellten Forschungsprojekte im Anhang (Siehe ab S. 6) sollen allen Beteiligten und Interessierten einen informativen Überblick über die laufenden Projekte und die darin angesprochenen Themen geben.

Die Forschungsprojekte konnten aus Zeitgründen nur in ihren wesentlichen Grundzügen skizziert und besprochen werden. Dabei wurden vor allem die inhaltliche Themenschwerpunkte erläutert und einzelne theoretisch fundierte Forschungsstrategien diskutiert. Es zeigte

sich, dass die Fragestellungen einer Vielzahl der Forschungsarbeiten, die als Feld- und Evaluationsstudien angelegt sind, sehr komplex sind und sich zumeist noch in einem explorierenden Stadium befinden, um Modellversuche der kulturellen Bildung und den Einsatz künstlerischen Arbeitens auszuwerten. Daher bedarf es weiterer spezifischer Folgearbeiten und empirisch ausgerichteter Studien, um die bisherigen Annahmen und Befunde zu prüfen und um Methoden-Artefakte ausschließen zu können und die gewonnenen Ergebnisse auf eine verallgemeinerungsfähige Ebene zu bringen. Beispielsweise zeigte es sich, dass nach Befunden von drei Autorinnen¹ die sozialen Prozesse innerhalb des tänzerischen Gestaltens und Choreographierens im Vordergrund stehen.

Verfahren der qualitativen Bewegungsanalyse spielen in zwei Projekten eine Rolle: Vera Gehrs (Osnabrück) entwickelt ein Instrument zur musik- und bewegungsbasierten Lern- und Entwicklungsdiagnostik für Grundschulkindern, das sich auf den Bereich der Selbststeuerungsfähigkeiten bezieht. Beim KITA-Projekt der Osnabrücker Forschergruppe von Kristin Westphal wird ein Erhebungsbogen im Rahmen der Beobachtung eingesetzt, um strukturiert Veränderungen im Bewegungsverhalten erfassen zu können.

Ferner wurde in der Diskussion verwiesen, dass ein allgemeines Manko im Bereich der Entwicklung gegenstandsbezogener bzw. tanzspezifischer Erhebungs- und Forschungsmethoden existiert und dass daher auch Forschungsarbeiten zur Entwicklung methodischer oder diagnostischer Verfahren anzustreben sind.

Bei den Ausführungen zu den Evaluierungsstudien wurde deutlich, dass die Vorgehensweise zur Bearbeitung der Forschungsfragen zumeist individuell festgelegt und das jeweilige Forschungsdesign pragmatisch vom Forschenden entschieden wird.

In methodologischer Hinsicht scheint der Ansatz der „Grounded Theory“ sowohl in der Evaluierung von Praxisprojekten zur Strukturierung von Problemfeldern als auch in der Betrachtung des choreographischen Prozesses bei der Erfassung von Kernthemen im eine ergiebige Ressource darzustellen, um die Forschungsarbeit in systematischer und nachvollziehbarer Weise gliedern zu können.²

Des Öfteren sehen die vorgestellten Forschungskonzepte die Triangulation von Datenquellen und Methoden vor. In diesem Zusammenhang sind die Entscheidungshintergründe interessant, die während des Verlaufs des Forschungsprojektes zu den konkreten Auswertungsstrategien bei solchen „mixed-method-designs“ geführt haben.

Die theoretische Erschließung und Fundierung basiert im Koblenzer KITA-Projekt auf dem phänomenologischen Ansatz³, Nana Eger wählt bei ihrer komparativen Analyse einen konstruktivistischen Blick⁴ und schließlich gründen mehrere Projekte in psychologischen Theorieansätzen⁵.

PROJEKTE DES BUNDESVERBAND TANZ IN SCHULEN e.V.

Von Seiten des Bundesverbandes Tanz in Schulen wurden von Prof. Dr. Antje Klinge und Vera Gehrs folgende aktuelle Projekte vorgestellt und erläutert:

¹ Vgl. dazu die Ausführungen von Claudia Behrens, Verena Freytag und Alexia Weiler.

² Vgl. dazu die Projekte von Alexia Weiler und Verena Freytag in diesem Band.

³ Vgl. hierzu das Projekt KITA 2 der Koblenzer Forschungsgruppe unter der Leitung von Kristin Westphal.

⁴ Vgl. dazu die international vergleichende Untersuchung von Nana Eger zur Kunstvermittlung in Bildungseinrichtungen.

⁵ Vgl. hierzu den handlungstheoretischen Ansatz, der dem Projekt von Claudia Behrens zugrunde liegt, oder auch die Makrosysteme der PSI-Theorie (Persönlichkeit-System-Interaktion) von Julius Kuhl, welche für die Selbststeuerungsfunktionen eines Individuums verantwortlich sind. Letztere wurde von Bernhard Müßgens (Osnabrück) vorgestellt. Die letztere liegt als Rahmentheorie auch dem Projekt von Vera Gehrs zugrunde.

- Qualitätsrahmen für Tanz-in-Schule-Projekte (Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Qualitätsmanagement)
- Web-basierte Projektdokumentation auf der neuen Homepage des BV (Datenbank mit der Möglichkeit eines bundesweiten Monitorings der Projektmaßnahmen, sowie Möglichkeit der Auswertung nach Bundesland oder regionaler Verbreitung)
- Projekt zur Bestandserhebung und „Best-Practise“ von Tanz in Förderschulen

AUSBLICK

Nach der Vorstellung der Forschungsprojekte wurde von Antje Klinge ein Fazit des Kölner Arbeitstreffens gezogen. Dabei hob sie folgende Punkte heraus:

Als zentrale Themen und Fragestellungen kristallisieren sich aus den vorgestellten Projekten heraus:

- Wirkung von Tanz auf Kinder und Jugendliche
- Bedingungen zur Förderung der kulturellen Teilhabe über Bewegung und Tanz
- Choreografieren als Vermittlungsmethode in (Lehrer-) Aus- bzw. Weiterbildung
- Erforschung der Gestaltungsprozesse aus Perspektive des Subjekts
- Entwicklung non-verbaler Diagnoseverfahren

In den Projekten kam neben dem bereits genannten Ansatz der „Grounded Theory“ vor allem das sozialwissenschaftliche Methoden-Inventar zum Einsatz, auf das auch die empirische Bildungs- und Unterrichtsforschung vornehmlich zurückgreift.

Als gemeinsame Schnittmengen lassen sich folgende übergeordnete Komplexe bestimmen:

- hinsichtlich des Forschungsgegenstands:
Tanzkünstlerische Vermittlungsverfahren und deren Wirkung / Einfluss auf Lernen, Entwicklung und Bildung
- hinsichtlich der Methoden:
Entwicklung gegenstandsangemessener Methoden unter Berücksichtigung der Kontextbedingungen (Kunst / Bewegung, Unterricht, Bildung)

Um die tanzpädagogische Forschung zu stärken und insbesondere auch im Bereich der Wirkungsforschung in der kulturellen Bildung weiterzukommen, wurde von Antje Klinge angeregt, vorhandene Projekte, die eine gemeinsame Thematik behandeln, zu bündeln und ggf. einen Forschungsverbund zu gründen, um ggf. einen Forschungsantrag stellen zu können.⁶

Bei der Frage, ob ein solches *Verbundprojekt / Forschungsprogramm Tanz in Schulen* angestrebt und beantragt werden sollte, indem verschiedene adäquate Forschungsstudien bzw. -richtungen gebündelt werden könnten, hatten FachkollegInnen der folgenden Hochschuleinrichtungen spontanes Interesse an einer Mitarbeit: DSHS Köln, Uni Bochum, Uni Hamburg, Uni Koblenz, Uni Mainz, Uni Osnabrück. Weiterhin würden sich ggf. die FachdozentInnen aus den sportwissenschaftlichen Instituten der Uni Bielefeld, Uni Frankfurt und Uni Paderborn nach Rückfrage mit ihren Lehrstühlen ebenfalls beteiligen.

AUFBAU EINES FORSCHUNGSNETZWERKS

Es wurde vorgeschlagen, ein Forschungsnetzwerk aufzubauen und vor allem auch zukünftig *regelmäßige jährliche Treffen* zu ermöglichen. Es besteht ein großes Bedürfnis nach Aus-

⁶ Ein analoges Verbundprojekt/ Forschungsprogramm ist das von der der Musikwissenschaft getragene und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprogramm „Jedem Kind ein Instrument“, das in Nordrhein-Westfalen (Ruhrgebiet) und Hamburg seit 2009 bis 2013 durchgeführt wird. Es wird mit einem Fördervolumen von jährlich rund 1 Mio. Euro innerhalb des BMBF-Rahmenprogramms zur Empirischen Bildungsforschung gefördert und von 8 Universitäten durchgeführt.

tausch und Vernetzung, und das nicht nur auf virtueller Ebene, sondern auch im persönlichen Kontakt. Der Vorschlag der Wiederholung des „Forschungstags“ im nächsten Jahr wurde sehr positiv aufgenommen. Spontan erklärten sich Anne Tiedt und Stephani Howahl bereit, wieder an der DSHS Köln im nächsten Jahr 2012 ein weiteres Forschungstreffen in Köln zu organisieren. Gewünscht wurde nach Möglichkeit eine zweitägige Veranstaltung mit einem informellen abendlichen Zusammensein. In zwei Jahren besteht voraussichtlich die Möglichkeit, in Osnabrück (Vera Gehrs / Prof. Dr. Bernhard Müßgens) oder in Frankfurt (Dr. Gabriele Postuwka) eine Tagung durchzuführen. Somit konnte aus der kollegialen Bereitschaft dieser Runde eine wichtige strukturelle Basis der Netzwerkarbeit geschaffen werden. Darüber hinaus sollte der *laufende Kontakt über die Website* des BV Tanz in Schulen und ggf. der GTF erfolgen. Dazu wurde vorgeschlagen, eine Liste mit der Kurzbeschreibung der laufenden Forschungsvorhaben mit Kontaktdaten erstellt werden. Abgeschlossene Forschungsarbeiten sollten in Form einer Literaturdokumentation angefügt werden.

PUBLIKATIONSGELEGENHEITEN

Es gibt insgesamt nur wenige Publikationsgelegenheiten für wissenschaftliche Beiträge und Forschungsarbeiten aus dem Feld der Tanzpädagogik. Selten können diese in der Sportpädagogik publiziert werden, allerdings ist hier Tanz eben ein Fachgebiet unter vielen.

Folgende Möglichkeiten wurden genannt und ins Auge gefasst:

- Verlage für eine gemeinsame Reihe Tanz und Bildung zu gewinnen (z.B. Athena-Verlag, KuPoGe, kopaed-Reihe zur kulturellen Bildung etc.)
- Jahrbuch für Tanzforschung ist für einzelne, thematisch passende Beiträge geeignet, falls ein Jahrbuch zur tanzpädagogischen Forschung entstehen sollte, müsste dazu formell eine Projektgruppe innerhalb der GTF gegründet werden.
- Es existieren momentan konzeptionelle Überlegungen für die Neu-Gründung einer Fachzeitschrift für Tanztherapie. Vielleicht könnte diese ihr Inhaltsspektrum erweitern um Tanzvermittlung/Tanzpädagogik/Therapie?

„TALKING STICK“ - FAZIT

Das Kölner Arbeitstreffen bot eine willkommene Gelegenheit, sich über die in den einzelnen Projekten gewonnenen Erfahrungen auszutauschen und die Befunde und Erkenntnisse zu reflektieren. Nicht zuletzt wurden mannigfache Anregungen und weiterführende Ideen zur stärkeren Vernetzung konkretisiert, das Nachdenken über Entwicklungsmöglichkeiten und Desiderate führte zu wichtigen Impulsen. Für manche Teilnehmende ergaben sich auch inhaltliche Anknüpfungspunkte für das eigene Studium oder für eigene Forschungsvorhaben. Für zukünftige Treffen wird ein offensiver Input aus den anderen Künsten vorgeschlagen und ebenso der tanzpädagogischen Forschung im Ausland. Ferner wird die die (Weiter-)Entwicklung tanzwissenschaftlicher Forschungsmethoden gefordert.

KOMMENTIERTE ABSTRACT-SAMMLUNG

Für ein ‚Mapping‘ bzw. ein Erfassen der Topographie tanzpädagogischer Forschungslandschaft, wie es derzeit vom *Forschungsnetzwerk Kulturelle Bildung*⁷ initiiert wird, ist die vorliegende kommentierte Abstract-Sammlung sicherlich nicht repräsentativ, wenngleich in ihr bereits eine Vielzahl der tanzpädagogischen Forschungsarbeiten erfasst sein dürften, die augenblicklich an Universitäten und Hochschulen durchgeführt werden.

Wir danken den AutorInnen sehr herzlich, dass sie die Zusammenfassung ihres Forschungsprojektes für diese Tagungsdokumentation zur Verfügung gestellt haben. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Denise Albert (DSHS Köln) und Katharina Schneeweis (BV Tanz in Schulen), deren Protokollnotizen für uns wichtige Gedankenanstöße festgehalten haben.

⁷ Vgl. dazu www.forschung-kulturelle-bildung.de.

Aufgrund der Bahnstreiks erfolgte die Vorstellung der Forschungsprojekte nicht, wie vorgesehen, in einem inhaltlichem Zusammenhang. Daher erfolgt die Auflistung der Forschungsprojekte (Abstracts) mit den angesprochenen Diskussionspunkten in alphabetischer Reihenfolge.

ZUSAMMENFASSUNGEN DER FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN incl. der Diskussionsergebnisse

Claudia Behrens
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Sportwissenschaft

Tanzpädagogische Unterrichtsforschung mittels Video-Stimulated-Recall-Interviews (VSRI) – eine empirische Studie zum Erleben von Schülerinnen und Schülern in Bewegungsgestaltungsprozessen

Einleitung

Ausgangspunkt für die empirische Studie zur Bewegungsgestaltung aus Schülerperspektive sind Hemmnisse und Probleme im Zusammenhang mit den unterrichtlichen Anforderungen, denen sich u.a. Sportlehrkräfte in diesem Bereich oft ausgesetzt sehen (vgl. Kleindienst-Cachay, Kastrup & Cachay 2008; Böcker 2010). Die leitende Fragestellung der hier vorgestellten Dissertation richtet sich deshalb auf die Rekonstruktion des für die Schülerinnen und Schüler bedeutsamen Erlebens beim Improvisieren, Komponieren, Proben und Präsentieren/Aufführen von tänzerischen Bewegungen im schulischen Rahmen.

Die differenzierte empirische Erforschung dieses Bereiches ist weitgehend unbearbeitet und verlangt die Entwicklung gegenstandsadäquater Methoden oder eine weitere Modifikation bestehender methodischer Verfahren (vgl. u.a. Ehrenspeck, 2001, S. 18; Winderlich, 2009, S. 242f.). Da eine solche empirische Erforschung theoriegeleitet sein sollte, darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass ein theoretischer Bezugspunkt für die Empirie - neben einer pädagogisch-anthropologischen Perspektive - auch aus sozialwissenschaftlicher Perspektive (d.h. psychologischer oder soziologischer) bestehen kann (vgl. Ehrenspeck, 2001, S. 19).

Theoretische Bezüge

Es wurde sich mittels einer sportpsychologischen handlungstheoretischen Rahmentheorie, unter Einbezug charakteristischer Merkmale der Bewegungsgestaltung, dem Begriff der Schülerperspektive angenähert. Der Untersuchungsgegenstand, welcher als „Subjektive Sicht“ bzw. „Innensicht“ bezeichnet wurde, bezieht sich auf die handlungsleitenden Gedanken und Gefühle einer Person (vgl. König, 1995, S. 11; Wahl, 1981). Damit einher geht ein Menschenbild, das als epistemologisches Subjektmodell bezeichnet wird (Groeben & Scheele, 1977, S. 22). Dieses Menschenbild soll einem reflexiv-rationalen, sprach- und kommunikationsfähigen sowie handlungsfähigen Subjekt entsprechen, welches einem behavioralen Verständnis entgegensteht (vgl. Groeben, 1986, S. 63).

Untersuchungsdesign

Mittels eines qualitativ-empirischen Forschungsdesigns wurde der im Rahmen dreier Profilklassen (Kul-Tour-Klassen) eines Gymnasiums wöchentlich stattfindende Unterricht in Tanz und Bewegungstheater über einen Zeitraum von zwölf Wochen mittels Videographie beobachtet. Eine Kombination aus Videokommentierung und Leitfadeninterview wurde in Anlehnung an die Methode der „Video(Selbst)Kommentierung“ parallel zu den Unterrichtsbeobachtungen durchgeführt (vgl. Hackfort & Schlattmann, 1994). Das wesentliche Element der Methode ist das Erfassen und Rekonstruieren von geäußerten Gedanken und Gefühlen, welche in relativ kurz zuvor geschehenen gestaltungsorientierten Unterrichtssituationen er-

lebt wurden. Seit längerem sind Techniken des „stimulated recall“ und der „Selbstkonfrontation“ bekannt, die zur Erfassung der Innensicht eingesetzt werden (vgl. z.B. Wagner et al., 1977; Calderhead, 1981). Die Konfrontation mit sich selbst kann dabei auf verschiedenen Wegen erfolgen.

In der vorliegenden Untersuchung wurden so genannte Video-Stimulated-Recall-Interviews (VSRI) (n=37) im Anschluss an den Unterricht durchgeführt und unter Berücksichtigung einer formativen und summativen Interkoderreliabilität codiert und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet (vgl. Mayring, 2008).

Ergebnisse

Der Aspekt der körperlichen Exponiertheit (vgl. Miethling & Krieger 2004) konnte im Rahmen der vorliegenden Untersuchung auf die tänzerische Bewegungsgestaltung bezogen und um einen wesentlichen Aspekt erweitert werden. Die Identifikation mit eigens gestalteten Ausdrucksbewegungen stellte sich als relevant für die Schülerinnen und Schüler heraus. Die von den Schülerinnen und Schülern selbst hervorgebrachten Aussagen im Rahmen des Video-Stimulated-Recall-Interviews (VSRI) konnten bei der mehrschleifigen⁸ Auswertung der Daten besondere Gewichtung finden, da diese die subjektiven Sichtweisen ohne die Lenkung des Interviewers repräsentieren.

Es zeigte sich in diesem Zusammenhang, dass das Verhalten der Schülerinnen und Schüler bestimmten Strategien und Prinzipien zur Abwehr der Selbstwertbedrohung folgt (vgl. u.a. Neubauer 1976; Schütz 2003; Mummendey 2006), welche die Handlungsregulation in den einzelnen Phasen des Bewegungsgestaltungsprozesses bestimmen. Diese werden im Rahmen des Vortrags vorgestellt und zu Handlungsempfehlungen in Bezug gesetzt.

Fazit

Zusammenfassend zeigt sich die Realisierbarkeit, Praktikabilität und Anwendbarkeit der Video-Stimulated-Recall-Interviews (VSRI) im Forschungsfeld, so dass sich das Verfahren, unter Berücksichtigung der in der Methodenkritik erarbeiteten Hinweise, zur Erfassung von Schülerperspektiven beim Gestalten und Tanzen im Unterrichtsgeschehen eignet. Außerdem kann festgehalten werden, dass die Videosequenzen sehr hohen Aufforderungs- und Erinnerungsscharakter für die Schülerinnen und Schüler hatten. Die Erinnerung an Gedanken und Gefühle während der Bewegungsgestaltung wurde durch die Einbindung der Videosequenzen in das Interview nachhaltig unterstützt. Das konkrete Vorgehen bei Video-Stimulated-Recall-Interviews (VSRI) stellt zum einen eine brauchbare Form dar die Äußerungsmöglichkeiten des Befragten inhaltlich möglichst wenig zu beschneiden. Des Weiteren kann der Einsatz der Verständnishilfen dafür sorgen, dass die Innensicht der Schülerinnen und Schüler beim Tanzen und Gestalten für Außenstehende ergründbar wird.

Literatur

- Behrens, C. (2010c). Tanzen und Gestalten in der Schule – eine qualitative Studie zum Erleben von Schülerinnen und Schülern. In B. Gröben; A. Müller & V. Kastrup (Hrsg.), Sportpädagogik als Erfahrungswissenschaft – Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 3. bis 5.06.2010 in Bielefeld (S. 57-58). Bielefeld.
- Böcker, P. (2010). Unterrichtsvorhaben in einem erziehenden Sportunterricht. Eine bildungstheoretische Grundlegung Sportunterricht neu zu denken. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Calderhead, J. (1981). Stimulated Recall: A Method for Research on Teaching. In: British Journal of Educational Psychology 51, 211-217.
- Ehrenspeck, Y. (2001). Stichwort Ästhetik und Bildung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 4 (1), 5-21. Zugriff am 22.08.2008 unter: <http://home.arcor.de/zf/zfkm/ehrenspeck1.pdf> .

⁸ Das Modell der Auswertungsschleifen orientiert sich an der von Krieger vorgestellten Grund-Figur zur Auswertung einer qualitativen Studie („Spiral-Modell“) (vgl. Krieger 2003).

- Ericsson, A. & Simon, H. (1980). Verbal reports as data. *Psychological Review*, 87 (3), 215-251.
- Groebe, N. (1986). Handeln, Tun, Verhalten als Einheiten einer verstehend-erklärenden Psychologie. Tübingen: Francke.
- Groebe, N. & Scheele, B. (1977). Argumente für eine Psychologie des reflexiven Subjekts. Darmstadt: Steinkopff.
- Hackfort, D. & Schlattmann, A. (1994). Qualitative und quantitative Analysen im Verfahrensverbund – Das Beispiel der Video(selbst)kommentierung (VSK). In H. Haag & B. Strauß (Hg.), *Grundlagen zum Studium der Sportwissenschaft*, Bd. II: Forschungsmethoden – Untersuchungspläne, Techniken der Datenerhebung in der Sportwissenschaft (227-234). Schorndorf: Hofmann.
- Kleindienst-Cachay, C., Kastrup, V. & Cachay, K. (2008). Koedukation im Sportunterricht – ernüchternde Realität einer löblichen Idee. *Sportunterricht*, 57 (4), 99-104.
- König, E. (1995). Qualitative Forschung subjektiver Theorien. In E. König & P. Zedler (Hrsg.), *Qualitative Forschung*, Bd. 2, Methoden (S. 11-31). Weinheim und Basel: Beltz.
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. (10. Auflage) Weinheim und Basel. Beltz.
- Miethling, W.-D. & Krieger, C. (2004). Schüler im Sportunterricht: die Rekonstruktion relevanter Themen und Situationen des Sportunterrichts aus Schülersicht (RETHESIS). Schorndorf: Hofmann.
- Wagner, A., Uettendorfer, I. & Weidle, R. (1977). Die Analyse von Unterrichtsstrategien mit der Methode des Nachträglichen Lauten Denkens von Lehrern und Schülern zu ihrem unterrichtlichen Handeln. *Unterrichtswissenschaft*, 5(3), 244-250.
- Wahl, D. (1981). Methoden zur Erfassung handlungssteuernder Kognitionen von Lehrpersonen. In M. Hofer (Hrsg.), *Informationsverarbeitung und Entscheidungsverhalten von Lehrern*. Beiträge zu einer Handlungstheorie des Unterrichts (S. 49-75). München.
- Winderlich, K. (2009). Ästhetische Bildung als Forschungsfeld – Methodische Herausforderungen. In T. Meyer & A. Sabisch (Hrsg.), *Kunst-Pädagogik-Forschung. Aktuelle Zugänge und Perspektiven* (S. 241-247). Bielefeld: transkript.

Weitere Ausführungen und Diskussionspunkte

Der Schwerpunkt des Vortrags lag auf der Vorstellung des Forschungsdesigns.

Anhand des Rückverweises auf die Gütekriterien qualitativer Forschung wurde die Methode der Video-Stimulated-Recall-Interviews (VSRI) beschrieben.

Gütekriterien qualitativer Forschung:

- Perspektive der Beteiligten
- Gegenstandadäquate Methode
- Reflexivität des Forschers und der Forschung

Vorteil: Mittels des VSRI-Verfahren können differenzierte Äußerungen auf Unterrichtssituationen provoziert werden, es erhöht sich dadurch die Chance einer zutreffenden Rekonstruktion.

Ergebnisse:

Von SchülerInnen bevorzugt genutzte Strategien zum Schutz des Selbstwertgefühls sind:

- selektive Interaktion (mit Freunden zusammenarbeiten)
- Situationspräferenz
- Bewegungspräferenz („Selbstentwickeltes präsentieren“)
- Selbstexplorationsorientierung

Gelingensfaktoren und Empfehlungen für Sportlehrer:

- vertraute Sozialform und Interaktionspartner zulassen
- Anerkennung von Individualität (Feedbackregeln)
- Sicherheit durch Organisationsform (Abbau von Beschämungssituationen, Gruppenpräsentation)
- Stimmigkeit und Können (eigenständige Entwicklung und anschließend Zeit zum Üben)

Fragen bzw. Diskussionspunkte:

- Funktion und Auswahl der Videoausschnitte?
Es wurden auffällige Momente - ob von Schüler- oder Lehrerseite - in verschiedenen

Situationen gezeigt, z.B.:

- Improvisationssituationen
- Kompositionssituationen
- Probensituationen
- Präsentationssituationen

Die Videoausschnitte dienten als Erzählanreiz, sie wurden nicht extra analysiert.

- Problematik der Differenzierung der Außen- und Innenschau und der Schwierigkeit der Trennung der Reflexionsebenen. Frage nach der Möglichkeit einer gelenkten Introspektion.

Kontakt: behrens@uni-mainz.de

Nana Eger
Universität zu Köln

„Vergleich internationaler Ansätze zur Kunstvermittlung für Kinder und Jugendliche - von KünstlerInnen in/an/mit Bildungseinrichtungen – eine Beschreibung aus interaktionistisch-konstruktivistischer Perspektive“

Das Potenzial, welches für Kinder und Jugendliche in der aktiven Auseinandersetzung mit den Künsten liegen kann, wird vielerorts diskutiert. Kulturelle Bildung hat gegenwärtig bei uns, wie auch international, Rückenwind (vgl. u. a. Keuchel, 2010).

Die Landschaft der *Arts Education* Programme, die sich so in den letzten Jahren entwickelt hat, stellt sich, wie zu erwarten, als sehr heterogen hinsichtlich der Zielgruppen, Ziele, Inhalte, Arbeitsweisen und ihrer Qualitäten dar (vgl. u. a. www.enginroom.org). Dabei spielen KünstlerInnen, die in Bildungseinrichtungen unterrichten, eine zentrale Rolle und *Arts Education* wird zunehmend als Arbeitsfeld interessant.

Die derzeitige Praxis und ihre Evaluation⁹ zeigen allerdings auch, wie viel Kompetenz und gute Zusammenarbeit aller Beteiligten für das Gelingen solcher Kooperationen nötig sind. Die Ergebnisse vieler durchgeführter Studien machen deutlich, dass nur qualitativ hochwertige *Arts Education* positive (Aus-)Wirkungen auf Kinder und Jugendliche hat (vgl. Bamford, 2006). Daher ist die Verbesserung der Qualität von Kunstvermittlungskonzepten sowie deren Umsetzung ein zentrales Thema in der aktuellen Diskussion um kulturelle Bildung.

Zu dieser Debatte möchte die Forschungsarbeit durch den Vergleich von exemplarischen Ansätzen zur Kunstvermittlung, in denen KünstlerInnen in Bildungseinrichtungen Kindern und Jugendlichen aktive Zugänge zur Kunst¹⁰ ermöglichen, einen Beitrag leisten. Aus der Vielzahl der international bestehenden *Arts Education* Programme bzw. Projekte wurden drei Beispiele ausgewählt, die durch ihre unterschiedliche Herangehensweise, wie sie SchülerInnen zum Umgang mit Kreativität, Körpererleben, Gestalten, Experimentieren, Improvisieren und Reflektieren anregen und dazu befähigen, individuelle Ausdrucksformen zu finden, als komplementär angesehen werden können: das *Lincoln Center Institute* (New York), das Kunstzentrum *Annantalo* (Helsinki) und *Royston Maldoom* (England). Ein besonderer Fokus der Untersuchung liegt auf der Kunstform Tanz.

Beschreibungs- und Unterscheidungskriterien der vorgestellten Ansätze werden untersucht und Qualitätskriterien, die zur Analyse und Weiterentwicklung von neuen und bestehenden *Arts Education* Programmen dienen können, diskutiert.

⁹ Vgl. u.a. UNESCO, 2006/2008; Kultur Enquete, 2007; Potentialstudie, 2007; KUNSTnrw, 2008.

¹⁰ Kunst wird hier als Pluralbegriff verwendet und ist nicht auf die bildende Künste oder das Schulfach beschränkt.

Dabei erfolgt die Beschreibung der ausgewählten Kunstvermittlungsprogramme aus interaktionistisch-konstruktivistischer Perspektive. Dies bietet sich in mehrfacher Hinsicht an. So betont Reich (2006), im Gegensatz zu anderen konstruktivistischen Ansätzen, die Bedeutung von Kultur und Interaktion für die Konstruktion von Wirklichkeit. Dies ist für die Beschreibung der Kunstvermittlungsansätze insofern geeignet, als es ein Grundanliegen von Kunst ist, verschiedene Versionen von Wirklichkeit, u. a. abhängig vom kulturellen Kontext, zu konstruieren: „Es gehört zum Wesen der Kunst, etwas zu konstruieren, was eine Veränderung, Verschiebung, Verfremdung usw. gegenüber herkömmlichen Sichtweisen und Deutungen bedeuten kann. Kunst in ihren vielfältigen Formen und ihrer Unabgeschlossenheit benötigt das Konstruktive als Kern ihrer Variation.“ (Reich 2003, S.86)

Auch kann der Bildungsbegriff, den Reich seinen Überlegungen zu Grunde legt, für das Feld Kunst und Bildung interessant sein, denn genauso wie künstlerische Schaffensprozesse nur durch das Nadelöhr Praxis möglich sind, wird auch hier Bildung als ein aktives Erfahren und Handeln verstanden, wodurch Bedeutungskonstruktionen möglich werden – „second hand Erfahrungen“ ohne Partizipation sind dabei ausgeschlossen. Reich bezieht sich dabei auf Deweys Verständnis von Wachstum/Entwicklung (*growth*), anstelle eines bestimmten Wissens- und Bildungskanons, der vermittelt werden soll: „Wachstum, Entwicklung, intentionale Erweiterung des eigenen Horizontes, insbesondere aber Erfahrungen zu machen (*experience*), um durch eigenes Erproben und Experimentieren nicht ein kognitives Schema von außen zu übernehmen, sondern eine eigene Handlung und damit ein eigenes Interesse – und hierüber vermitteltes Wachstum- zu erreichen, das bedeutet für ihn [Dewey] Bildung“. (Reich, 2006, S.103)

So bietet Kunst einen „Ermöglichungsraum“ für diese Erfahrungen, der gerade für Kinder und Jugendliche attraktiv sein kann, wenn im Partizipieren und im Konstruieren ihre eigenen Freiheiten realisiert werden können. (vgl. Reich 2003).

Abschließende Ergebnisse werden im Sommer 2011 vorgestellt werden können.

Literatur

- Bamford, Anne (2006): The wow factor. Global research compendium on the impact of the arts in education. Münster Waxmann,
- Brandstätter, Ursula (2008): Grundfragen der Ästhetik. Bild - Musik - Sprache - Körper. Köln: Böhlau (UTB Kunstwissenschaften, 3084).
- Csikszentmihalyi, Mihaly (1997): assessing aesthetic education. measuring the ability to "ward off chaos". In: in the arts, Volume 8.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2008): Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages ; mit allen Gutachten der Enquete-Kommission sowie der Bundestagsdebatte vom 13. Dezember 2007 auf DVD. 1. Aufl. Regensburg: ConBrio-Verlags-Gesellschaft.
- Dewey, John (1980): Art as experience. 1. Perigee print. New York, NY: Berkley (A Perigee book).
- Fritsch, U.(1989): ästhetische Erziehung: der Körper als Ausdrucksorgan. In: Sportpädagogik, Bd. 13, S. 11–16.
- Fuchs, Max (8.-10. Juni 2006): Keynote zum Thema Qualität. Promoting Cultural Education in Europe. Contribution to Participation Innovation and Quality. Veranstaltung vom 8.-10. Juni 2006, aus der Reihe "im Rahmen der EU-Präsidentschaft von Österreich". Graz.
- Gardner, Howard; Spengler, Ute (2002): Intelligenzen. Die Vielfalt des menschlichen Geistes. 2. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Greene, Maxine (2001): Variations on a blue guitar. The Lincoln Center Institute lectures on aesthetic education. New York: Teachers College Press.
- Keuchel, Susanne (2010): What Do We mean When We say "Arts Education for All"? In: UNESCO today, No 1/2010, S. 14-16.
- Keuchel, Susanne; Aescht, Petra-Zentrum für Kulturforschung (2007): Potentialstudie zu Kinder- und Jugendkulturprojekten. Eine empirische Untersuchung zu den Qualitätsmerkmalen der Kinder- und Jugendkulturarbeit. Herausgegeben von PwC. Bonn.

- Reich, Kersten: Muss ein Kunstdidaktiker Künstler sein. Konstruktivistische Überlegungen zur Kunst-
didaktik. In: Buschkühle, C.-P. (Hg.): Perspektiven künstlerischer Bildung. Köln (Salon Verlag)
2003, S. 73–92.
- Reich, Kersten (2006): Konstruktivistische Didaktik. Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool. 3.,
völlig neu bearb. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik).
- Simbeck, Silvia (2007): Die Sprache der Kunst zieht Kreise. Systematische Darstellung der
Wirkungsdimensionen von MU-E. Unter Mitarbeit von Florian Wenzel und Susanne Ulrich.
Akademie Führung und Kompetenz - Centrum für angewandte Politikforschung. München.
- UNESCO (2006): Road Map for Arts Education. UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung.
Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert. Herausgegeben von UNESCO.
- UNESCO. (Hg.) UNESCO-Weltkonferenz, Lissabon 6.-9. März 2006. Online verfügbar unter
www.unesco.de
- Ziemer, Gesa (2008): Verletzbare Orte. Entwurf einer praktischen Ästhetik. 1. Aufl. Zürich: Diaphanes.

Weitere Ausführungen und Diskussionspunkte

Im Mittelpunkt steht die Frage nach Qualitätskriterien in künstlerischen Projekten in Schulen, wobei Qualität nur ein Pluralbegriff sein kann, da den verschiedenen Projektansätzen je eigene Maßstäbe zugrunde liegen.

Die Programme unterschieden sich in den Zielsetzungen und Formaten:

- *Annantalo Arts Center* (Finnland): Programm 5x2, d.h. alle Grundschüler erhalten 5x 2 Doppelstunden Unterricht mit Künstlern
- *Lincoln Center* (New York): Entwicklung übergeordneter Kompetenzen ist das vorrangige Ziel
- *Royston Maldoom* (GB / D): Befristete Großprojekte mit Aufführung

Die Auswahl der Projekte geschah nach Kriterien der Modellhaftigkeit, persönlichem Kontakt und öffentliche Popularität.

Induktive Vorgehensweise bei der Quellenerschließung und Datenerhebung:

- Dokumentanalyse (Eigendarstellungen der Institute)
- Teilnehmende Beobachtung
- Interviews mit Institutionsvertretern

Eingeflossen sind zusätzlich die jeweiligen Bildungskontexte, d.h. wie der Tanz im jeweiligen Bildungssystem verankert ist.

Vergleich hinsichtlich struktureller Qualitätsmerkmale:

- Kooperation außer/innerschulische Institutionen (kulturelle)
- Implementierung von künstlerischer Bildung / Tanz in Schulen, z.B. in GB und NYC gibt es eigene Tanzcurricula für Schule; in FIN ist „Basic Art Education“ als Grundrecht verankert
- Vielfalt der Angebote und Herangehensweisen (maßgeschneiderte Programme, Methoden)
- Professionalisierung der vermittelnden Künstler und Projektbeteiligten
- Koordination von und Zugang zu bestehenden Angeboten:
 - GB: School dance coordinators (Youth Dance England)
 - USA: Arts and cultural education service guide
 - FIN: Kulturelle Koordinatoren (kultus.fi), die gut vernetzt sind, mit guter Anbindung an Praxis und aktuelle Tanzszene, mit Zielsetzung „education in and through the arts“, Partizipation, d.h. Zugang möglichst vieler Kinder zum künstlerischen Tanz

Kontakt: nanaeger@web.de

Verena Freytag
Universität Paderborn
Department Sport und Gesundheit

„Zwischen Nullbock und Höhenflug“ – Zur Rekonstruktion von Themen innerhalb gestalterischer Prozesse von Sportstudierenden

Tänzerisches Gestalten meint in einem bewussten Prozess mit Körper und Bewegung zu formen und zusammensetzen, so dass ein wiederholbares Produkt entsteht. Also kein zufälliges „Sich-Bewegen“, wie in der Improvisation, sondern ein geplantes. Aber was passiert eigentlich, wenn Schülerinnen und Schülern oder wenn Studierende choreografieren? Gibt es typische Prozesse, die sie innerhalb ihrer choreografischen Arbeit durchlaufen? Welche Erfahrungen und Erlebnisse können sie innerhalb produktiver ästhetischer Erfahrungen im Tanz auf individueller und sozialer Ebene machen? Welchen Situationen müssen sie sich stellen, welche Probleme treten auf und welche Bewältigungsstrategien ziehen sie heran? Studien geben auf diese Fragen bislang kaum Antworten, der Bereich ist empirisch aus tanzpädagogischer Sicht bislang weitgehend unbearbeitet (vgl. Klinge, 2008, S. 409).

Die vor allem in den 1970 bis 1990-er Jahren formulierten Konzeptionen vom Tanz als Teilbereich einer Ästhetischen Erziehung (vgl. z.B. Fritsch, 1989; Haselbach, 1979) betonen zwar stets die Bedeutung gestalterischen Handelns im Tanz für Schülerinnen und Schüler und stützen sich dabei auf Begründungsmuster der ästhetischen Erziehungs- und Bildungstheorien, bleiben dabei aber in a priori-Behauptungen stecken.

An dieser Forschungslücke setzt die explorative Studie an. Ziel ist es, Sportstudierende, die gestalterische Prozesse im Rahmen ihrer fachpraktischen Prüfung Tanz durchlaufen, zu befragen um Themen zu rekonstruieren, mit denen sie sich hierbei konfrontiert sehen. Die explorative Annäherung an die gestellten Fragen erfolgt mittels eines qualitativen Forschungsansatzes (vgl. Mayring, 2002). Untersuchungsinstrumente sind Tagebuchaufzeichnungen, die die Studierenden während der Entwicklung ihrer Gestaltung anfertigen. An einigen Stellen kommen qualitative Interviews hinzu und auch Bilder, Fotos, die die Studierenden selber während ihrer Probenarbeiten gemacht haben.

Die Daten werden anhand eines dreifach gegliederten Kodierverfahrens (offen, axial, selektiv) (vgl. Strauss, 1998, S. 56 ff) ausgewertet und im Anschluss kommunikativ validiert (vgl. Mayring, 2002, S. 147).

Erste Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Themen wie *gemeinsam handeln, sich präsentieren, sich identifizieren, Rollen spielen* und *Prozesse durchlaufen* für die Sportstudierenden innerhalb ihrer choreografischen Tätigkeit relevant werden. Diskutiert werden sollen auch die sich daraus ergebenden tanzdidaktischen Konsequenzen.

Literatur

- Fritsch, U. (1989). Ästhetische Erziehung: Der Körper als Ausdrucksorgan. *Sportpädagogik* 13 (5), 11-16.
- Haselbach, B. (1979). *Improvisation, Tanz, Bewegung*. Stuttgart: Klett.
- Klinge, A. (2008). Gestalten. In Lange, H. & Sinning, S. (Hrsg.). *Handbuch Sportdidaktik*, S. 401-411). Balingen: spitta.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken* (5. Auflage). Weinheim: Beltz.
- Strauss, A.L. (1998). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung* (2. Auflage). München: Fink.

Weitere Ausführungen und Diskussionspunkte

Zur Einordnung der Arbeit:

Das Forschungsinteresse liegt auf der Rekonstruktion von den tänzerischen Gestaltungsprozess begleitenden Themen, Erfahrungen, Erlebnissen von Sportstudierenden.

Ergebnisse:

Mittels der Auswertung von 21 Tagebüchern des Grounded Theory-Ansatzes konnten folgende

Themen ausfindig gemacht werden, die innerhalb gestalterischer Prozesse von den Betroffenen formuliert werden:

- Prozesse durchlaufen: Zwischen „Nullbock und Höhenflug“
- Gemeinsam gestalten: Zwischen Individuum und Kollektiv
- Sich Darstellen: „Mit etwas anderem hätte ich mich nicht identifizieren können“
- Rollen spielen: „Wie bewegt sich ein Zombie?“
- Sich gerne zeigen und sich lieber verbergen wollen: „Ich als Nichttänzer im Rampenlicht“

Fragen und Diskussionspunkte bezogen sich auf folgende Aspekte:

- Größe bzw. Auswahl der Stichprobe (n = 21)
- Kontextuelle Rahmenbedingungen: Prüfungsaufgabe und Hintergründe: Wussten die Studierenden vom Forschungsinteresse und Forschungszweck? Problematisierung der Doppelrolle Forscherin und Dozentin bzw. Prüferin
- Frage nach der ‚Ehrlichkeit‘ und damit dem wissenschaftlichen Wert der in den Tagebüchern gegebenen Antworten (Gefahr der Beantwortung im Sinne der sozialen Erwünschtheit)
- Weshalb entsteht der Eindruck der Vernachlässigung von tanzspezifischen Bereichen wie z.B. der Tanztechnik oder des choreographischen Handwerks und warum treten für die Studierenden fast ausnahmslos soziale Aspekte in der Vordergrund?
- Die in den Ergebnissen dargestellten Themen könnten z.B. auch für die Theaterpädagogik gelten. Was sind die spezifischen Erfahrungen die durch Tanz und Choreographie gemacht werden können?
- Frage der Übersetzbarkeit der tänzerischen Erfahrung durch Sprache? – Dabei grundsätzliche Problematisierung der Methode des Tagebuchschreibens (Schreiben des Tagebuchs impliziert, dass nur Prozesse notiert werden, die sich in Sprache fassen lassen etc.) und Frage nach der konkreten Aufgabenstellung? – Die Aufgabe für die Studierenden bezüglich des Tagebuchschreibens war: „Was hat dich im Prozess beschäftigt?“ Hieraus lassen sich möglicherweise auch die Thematisierung der sozial determinierten Prozesse erklären.
- Prinzipielle Frage: Wie kommt die Tanzforschung an tiefere Bereiche des „sich dem Tanz Öffnens“ heran?

Kontakt: verena.freytag@upb.de

Vera Gehrs

Universität Osnabrück

Fachgebiet Musik und Musikwissenschaften

Konzeption und Implementation einer musik- und bewegungsbasierten Lern- und Entwicklungsdiagnostik für Grundschul Kinder

Die Entwicklung von Selbstkompetenz in der Institution „Schule“ ist eines der wesentlichen Themen in der Lernforschung der jüngeren Vergangenheit. Immer mehr Kinder leisten im schulischen Kontext deutlich weniger, als ihre Begabungen erwarten lassen – ein als „underachievement“ bekanntes Phänomen. Viele Kinder haben bis zum Eintritt in die Schule ihr schulrelevantes Entwicklungspotenzial nicht ausreichend entwickeln können, und die bereits im Vorschulalter entstandenen Entwicklungsdefizite können häufig nicht mehr korrigiert werden, was sich vielfach in einer ungünstigen schulischen Leistungsentwicklung ausdrückt. Ein anerkannt problematisches Forschungsfeld ist die exakte Diagnose der individuellen Entwicklungsstände bzw. des individuellen Förderbedarfs von Kindern. Häufig kommt man mit den bekannten sprachbasierten Testverfahren insbesondere bei kleinen Kindern oder bei Kindern, deren Sprachvermögen noch nicht ausreichend entwickelt ist, zu wenig aussagekräftigen Ergebnissen. Insbesondere die Entwicklung der Selbstkompetenz lässt sich mit

sprachbasierten Tests nur unzureichend messen, da sich Selbstzugang und Selbststeuerungskompetenzen überwiegend in nonverbalen Kontexten zeigen.

Das beantragte Forschungsprojekt zielt durch konsequente Beobachtung von Bewegungsfaktoren und Veränderungen ihrer Elemente und Kombinationen auf ein grundlegendes und methodisch gesichertes Verständnis des individuellen Lern- und Entwicklungsstandes von Kindern im Grundschulalter. Bewegung zur Musik ist eine natürliche Sprache von Kindern. Sie ist die nonverbale Botschaft über das Selbst und seine Befindlichkeit in der Lerngruppe. Die Ergebnisse der Bewegungsbeobachtungen werden durch Videoanalysen, umfangreiche Interviews mit Lehrern und Eltern sowie Ergebnisse standardisierter Lern- und Entwicklungstests ergänzt.

Von besonderer Bedeutung ist die intensive Zusammenarbeit mit dem Team von Prof. Dr. Julius Kuhl. Die bisherigen Erkenntnisse aus Schulprojekten decken sich mit den Ergebnissen seiner jahrzehntelangen Forschung in der Persönlichkeitsentwicklung. Die in seiner Persönlichkeits-System-Interaktions-Theorie beschriebenen vier Erkenntnissysteme (Objekterkennung, Intuitive Verhaltenssteuerung, Intentionsgedächtnis und Extensionsgedächtnis) finden sich als Bewegungsantriebe in den von Kindern gezeigten Bewegungsfiguren deutlich wieder, ebenso die von Rudolf Laban ermittelten Bewegungsfaktoren Raum, Schwerkraft, Zeit und Fluss. Ihre psychischen Entsprechungen sind Aufmerksamkeit, Absicht, Entscheidung und Genauigkeit / Prozess / Fortschritt. Eingehende und systematische Bewegungsbeobachtung ist die sichere Grundlage einer Entwicklungs- und Lerndiagnose von Kindern in den genannten Bereichen.

Die zentrale Aussage der PSI-Theorie lautet: Jede Aktivierung der vier Erkenntnissysteme, die paarweise antagonistisch wirken, und ihr Informationsaustausch beruhen auf Affekten (Stimmungen und Gefühlen). Musik und Bewegung können diese Affekte auslösen. Die Verwendung von Musik als Mittel zur Stimmungsinduktion ist innerhalb der experimentellen Psychologie seit mehr als zwanzig Jahren gängiges Verfahren. Das Selbst wird zunächst als Gefühl wahrgenommen. Musik und Bewegung führen als Affektauslöser zur Selbstvergewisserung. Die Kombination von Musik und Bewegung als Tanz bietet ideale Möglichkeiten der Aktivierung eines Informationsaustauschs zwischen den antagonistisch arbeitenden psychischen Erkenntnissystemen im Kindesalter. Die Bewegungsbeobachtung eignet sich in besonderer Weise zu einer Lern- und Entwicklungsdiagnostik mit den individuellen Erkenntniszielen: Lernmotivation, Lernproblemstellung, Entwicklungsstand und Förderbedarf.

Ziele

Das Forschungsprojekt verfolgt kultur- und bildungsrelevante Ziele auf folgenden Ebenen:

- Wissenschaftlich: Ziel ist ein standardisiertes und damit weitreichend einsetzbares lern-diagnostisches Verfahren mit Konsequenzen für die differentielle Persönlichkeitspsychologie, die allgemeine pädagogische Psychologie und für die musikpädagogische Theorie und Praxis an Grundschulen. Dazu findet eine umfassende Untersuchung der Zusammenhänge zwischen kreativem Umgang mit Musik und Bewegung einerseits und der Entwicklung und Festigung eines stabilen (schulbezogenen) Selbstkonzepts andererseits statt. - Durch videogestützte Bewegungsanalysen in Kombination mit standardisierten Tests und Befragungen der beteiligten Schülerinnen und Schüler sowie deren Lehrern und Eltern entsteht ein praxisnahes Analyseinstrument, das durch Bewegungsbeobachtung den Förderbedarf von Kindern in den genannten vier Entwicklungsbereichen ermittelt.
- Individuelles Ziel ist ein verbesserter Zugang zu Entwicklungen, die sich auf das Selbstkonzept auswirken. Ein stabilisiertes schulbezogenes Selbstkonzept fördert nicht nur die emotionale und soziale Entwicklung des einzelnen Kindes, sondern auch die individuelle schulische Leistungsfähigkeit. Ein weiteres Ziel ist ein besseres Verständnis von Problemen in Schulklassen, die für Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und für die Eltern unterschwellig spürbar, doch nicht konkret zu benennen sind. Die Analyse der Ursachen verbessert das allgemeine Klassenklima, das grundlegend ist für

das Wohlbefinden, die Integration und die Leistungsfähigkeit aller Kinder.

- Bildungs- und kulturpolitisch wird der Nachweis geführt, dass Musik und Bewegung im Unterricht nicht allein die Kreativität fördern, sondern darüber hinaus als sprachunabhängiges Instrument zur Diagnose des Entwicklungsbedarfs bei Kindern eingesetzt werden können. Insbesondere bei sprachlichen Schwierigkeiten (auch aufgrund eines Migrationshintergrunds) kann ein bewegungsbasierter Test den Förderbedarf diagnostisch begründen.

Forschungsprogramm

Das Projekt wird an einer nahe Osnabrück gelegenen zweizügigen Grundschule mit einem ausgeprägten sozial integrativen Konzept durchgeführt. Speziell geschulte Studierende erarbeiten mit den Kindern in Unterrichtsreihen Kreistänze und gestalten eigene Tanzchoreographien. Dabei entstehen Situationen, in denen die Kinder ihre Fähigkeiten und auch Schwierigkeiten in den genannten vier Antriebsbereichen zeigen. Innerhalb des „kreativen Kindertanzes“ ist die strukturierte Improvisation mit fließendem Übergang zur Gestaltung, wie sie hier genutzt wird, eine Methode, die einen verbindlichen Rahmen vorgibt. Die Vorgabe eines Themas oder das Benennen eines Anlasses ist für die Motivation der Kinder bedeutsam und stellt sicher, dass der Tanzunterricht nicht zu einem „ziellosen Bewegungsunterricht“ wird. Die Tanzstunden werden in HD aufgezeichnet und systematisch analysiert. Diese Analyse geschieht auf der Grundlage von Prinzipien der qualitativen Bewegungsbeobachtung. Die teilnehmenden Kinder werden zu Beginn des Projekts getestet. Neben dem FEES (Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern) und ausgewählten Skalen der EOS-Diagnostik für Grundschüler kommen ein Intelligenztest zur Überprüfung allgemeiner und spezifischer intellektueller Fähigkeiten, und der HAKEMP 90, sowie Eltern- und Lehrerskalen zum Einsatz.

Literatur

- Bannmüller, Eva (1990). Musik und Bewegung. In: Zeitschrift „Sportpädagogik“, Heft 6, 14. Jahrgang, S. 11–15.
- Damasio, A. (1998). Ich fühle, also bin ich. München: Paul List.
- Fletcher, J. M., Denton, C. & Francis, D. J. (2005). Validity of alternative approaches for the identification of learning disabilities: Operationalizing unexpected underachievement, In: Journal of Learning Disabilities, 38(6), S. 545–552.
- Hörmann, K. (1999). Tanzpsychologie und Bewegungsgestaltung. Münster: Paroli.
- Kuhl, J. (2001). Motivation und Persönlichkeit: Interaktionen psychischer Systeme. Göttingen: Hogrefe
- Laban, R. (1988). Die Kunst der Bewegung. Wilhelmshaven: Florian Noetzel Verlag (engl. 1950).
- Thomas, Nandini (1998). Der moderne Tanz als Erziehungsmittel für Kinder in der Grundschule. Erfahrungsbericht 1998, Folkwang Hochschule Essen.
- Vogel, C. (2006). Bedingungen der Fächer Musik und Sport mit dem Schwerpunkt auf der Primarstufe. In: Müller/Schneeweis. Tanz in Schulen. München: Koeser Verlag, S. 19–34.
- Wilms, H. (2004). Ist Musik die Sprache der Gefühle? In: Zeitschrift für Musik-, Tanz- und Kunsttherapie, Jahrgang 15 (3), Göttingen: Hogrefe-Verlag, S. 113–119.

Weitere Ausführungen und Diskussionspunkte

Es handelt sich hierbei um eine explorative Studie zur Entwicklung eines nonverbalen Diagnoseverfahrens, das auf der Verhaltens- und insbesondere auf der Beobachtung qualitativer Bewegungsmerkmale gründet. Damit stellt dieses Instrumentarium eine Alternative zu sprachlichen Tests dar, die zur Diagnose von Förderbedarf eingesetzt bzw. entwickelt werden.

Die Analysekategorien der Bewegungsbeobachtung gründen zum einen in den Bewegungsfaktoren nach Laban und zum anderen in der PSI-Theorie zur individuellen Selbststeuerung von Julius Kuhl. Hierbei wird von einem Zusammenhang zwischen Bewegungsauffälligkeiten und dem sozialen bzw. individuellen Verhalten der Kinder ausgegangen, die Auffälligkeiten können auch in der Biographie der Kinder begründet sein.

Das Ziel ist die Implementation des Diagnose-Instruments in die Schule (Musik- und Bewegungsunterricht) und die Integration der Ergebnisse in die Lehrerbildung.

Kontakt: veragehrs@web.de

Bernhard Müßgens
Universität Osnabrück
Fachgebiet Musik und Musikwissenschaften

Entwicklung und Anwendung musik- und tanzbasierter Gruppenübungen zur Unterstützung traumapädagogischer Arbeit mit Grundschulkindern

Entwickelt und erprobt werden Gruppenübungen für den standardisierten Einsatz in alltagsnahen Schulsituationen. Als pädagogische Interventionsmöglichkeiten bieten sich Kreis- und Reigentänze in besonderer Weise an. Die Wirkungen von Traumatisierungen im Kindesalter beruhen im Kern auf der Erfahrung extremer Einsamkeit, auf dem Gefühl des äußersten Verlassenseins. Traumata sind immer Verletzungen von Beziehungen und von Beziehungsfähigkeit. Verlässliche Beziehungen und das Gefühl der Sicherheit sind die Voraussetzungen für eine Genesung von den Folgen des Traumas. Der vorgestellte Schulentwicklungs- und Forschungsansatz beruht als Explorationsstudie auf Erkenntnissen der Psychotraumatologie und der Bewegungsanalyse. Beide haben in den letzten Jahren ansatzweise auch Einzug in die Pädagogik gehalten. Traumapädagogische Konzepte bestehen bereits in unterschiedlichsten Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. In der Grundschule sind sie bisher noch nicht in Gebrauch. Viele Lehrerinnen und Lehrer kommen daher im Umgang mit traumatisierten Kindern an die Grenzen ihrer fachlichen und persönlichen Möglichkeiten.

Das Forschungsprojekt basiert auf jahrelanger konsequenter Beobachtung von Bewegungsfaktoren und Veränderungen ihrer Elemente und Kombinationen bei spontanen Kindertänzen im Grundschulalltag und in der Lehrerbildung an der Universität Osnabrück. Auf der Grundlage eines methodisch gesicherten Verständnisses des individuellen Bewegungsverhaltens von Kindern im Grundschulalter entstand die konkrete Vorstellung von der Bewegung als einer natürlichen Sprache der Kinder mit eigenen Regeln und Bedeutungen. Spontan gestaltete Kindertänze – wie sie in Osnabrück seit Jahren dokumentiert werden – sind die nonverbale Botschaft über das Selbst und seine Befindlichkeit in der Gruppe. Die methodischen Grundzüge der Osnabrücker Diagnostik werden im Rahmen dieser Tagung von Vera Gehrs vorgestellt. Ihre Bewegungsbeobachtungen sollen im hier skizzierten Projekt aufgegriffen und langfristig und langfristig durch systematisch aufbauende und videodokumentierte Unterrichtssequenzen ergänzt werden. Die von den Kindern als geschützter Raum empfundenen Bewegungsanlässe bei der Entwicklung von Gruppentänzen gemeinsam mit Lehramtsstudierenden aller in Osnabrück vertretenen Unterrichtsfächer dienen gleichzeitig zur Stabilisierung des Selbstzugangs und der Selbstkontrolle bei infolge Traumatisierung eingeschränktem Bewegungsverhalten.

Die Analyse der persönlichen Kompetenzen traumatisierter Kinder unterscheidet zwischen Erst- und Zweitreaktionen. Erstreaktionen kennzeichnen die aktuelle Befindlichkeit der Person. Dazu gehört neben dem angeborenen Temperament und der Höhe der Impulsivität vor allem die akute Neigung zu Ängstlichkeit und zur Vermeidung von sozialen Risiken. Änderungen im Persönlichkeitsstil sind nur allmählich und in kleinen Schritten möglich. Es geht im Projekt um die Frage, wie traumatisierte Kinder auf systematisch angelegte Tanzangebote in vertrauten und in neuen Situationen spontan reagieren. Für die Entwicklung musik- und tanzbasierter Übungen zur Unterstützung traumapädagogischer Arbeit mit Grundschulkindern sind auch die Zweitreaktionen von Interesse. Die mit den Zweitreaktionen verbundenen Kompetenzen werden ressourcenorientiert verstanden als Möglichkeiten zur Verbesserung von Selbstkontrolle und Selbstregulation: die Fähigkeit, wieder langfristige Ziele zu verfolgen,

die Befähigung zur Selbstmotivierung, zur Affektregulation und schließlich zur Selbstdisziplin. Diese Zweitreaktionen sind Selbststeuerungsfähigkeiten. Sie werden durch Gruppentänze in Kreis- und Reigenformen gezielt stabilisiert und lassen sich – so die Hypothese der Untersuchung - durch ausgewählte und systematisch aufbauende Vermittlungsformen sprachunabhängig langfristig auch im Schulalltag trainieren und entwickeln.

Weitere Ausführungen und Diskussionspunkte

Bernhard Müßgens sieht im rhythmisch-kreativen Bewegen und im Tanz – speziell auch in gebundenen Tanzformen ritualisierten Kreistänzen - ein Mittel der Beeinflussung (Modulation) der vier Makrosystemebenen der Persönlichkeits-System-Interaktions-Theorie darstellen:

In seinem Beitrag erklärte Herr Müßgens das seine Forschung maßgeblich bestimmende Theoriekonstrukt und erläuterte beispielhaft das Zusammenwirken der 4 Wahrnehmungssysteme im Tanz.

- *Extensionsgedächtnis* („mit allen Sinnen wahrnehmen“),
- *Intentionsgedächtnis* („Ziele verfolgen“),
- *Objekterkennung* („Empfinden“),
- *Intuitive Verhaltenssteuerung* („Automatisiertes Handeln“).

Diese Makrosysteme sind für die Selbstkontrolle, und Selbststeuerungsfunktionen und intrinsischen Motivationsvorgänge verantwortlich, die die Persönlichkeitsdynamik des Kindes bestimmen.

Ziel des Osnabrücker Forschungsprogramms ist es, die motorisch-psychisch-physischen Verhaltensdimensionen in ihrem Zusammenhang zu betrachten und innerhalb der Verhaltens- und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern herauszuarbeiten, um daraus adäquate musik- und tanzpädagogische Fördermaßnahmen und Interventionsstrategien abzuleiten, die insbesondere auch bei Störungen oder Verletzungen unterstützend und therapeutisch wirksam sind.

In der Diskussion wurde die Festlegung auf ritualisierte Kreistänze infrage gestellt und auf die Bedeutsamkeit von Strukturen (z.B. in der Improvisation, um Frustrationserlebnisse zu vermeiden) aufmerksam gemacht, unabhängig von anderen sozialen Bedeutungen, die in Kreistänzen liegen können. Es wurde auch auf die Gefahr der Instrumentalisierung des Tanzes verwiesen, wobei Tanz letztendlich immer in der Doppelfunktion von Selbstausdruck und Medium existiert.

Kontakt: bmuessge@uos.de

Heike Lüken

Universität Hamburg

Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft
Fachbereich Bewegungswissenschaft

Choreografieren mit SchülerInnen. Entwicklung eines curricularen Konzeptes für die universitäre Aus- und Weiterbildung

Das von Tanzplan Deutschland geförderte Projekt „Choreografieren mit SchülerInnen. Entwicklung eines curricularen Konzeptes für die universitäre Aus- und Weiterbildung“ (Laufzeit: August 2009 – Februar 2011) unter der Leitung von Prof. Dr. Gabriele Klein und wissenschaftlicher Mitarbeit von Dipl. Kulturwissenschaftlerin Heike Lüken hatte die Entwicklung eines modularen Konzeptes zur Integration in die Lehramtsausbildung an der Universität Hamburg zum Ziel. Darüber hinaus wurde ein Curriculum für eine einjährige Fortbildung für das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg (LI) erarbeitet, dessen inhaltlichen Bausteine aus dem vom BMBF finanzierten Forschungsprojekt „Der choreografische Baukasten“ (Leitung: Prof. Dr. Gabriele Klein, Laufzeit: 9/2008-2/2011) übertragen und auf die Schulsituation angepasst wurden.

Der Vortrag stellt das Fortbildungskonzept für die Lehrerfortbildung vor, die im Anschluss an das Forschungsprojekt vom Amt für Schule/ Hamburg genehmigt wurde und 2 Mal einjährig unter Leitung von Prof. Klein ab dem Schuljahr 2011/12 stattfinden wird.

Im Mittelpunkt des Vortrages steht das empirische Vorgehen, das neben der Evaluation von Schulprojekten Experteninterviews und die Recherche und Auswertung von Konzepten der ästhetischen Bildung vorsah. Die praktische Erprobung des choreografischen Baukastens an einem Hamburger Gymnasium wurde zudem begleitet und evaluiert, um Erkenntnisse über den Fortbildungsbedarf von LehrerInnen zu eruieren und Erkenntnisse über die Umsetzung zeitgenössischer Choreografie im Darstellenden Spiel-Unterricht zu gewinnen.

Folgende zentrale Eckpfeiler des Konzeptes sollen zur Diskussion gestellt werden:

1. Choreografie wird als Methode szenischen Lernens im Unterricht verschiedener Fächer nutzbar gemacht, um Kompetenzen von SchülerInnen nicht nur rein kognitiv sondern taktil, sensorisch und motorisch in verkörperten Interaktionsprozessen zu fördern.
2. Choreographische Arbeitsprozesse ermöglichen eine spezifische Sichtweise auf soziale Beziehungsgefüge sowie die Reflektion von habitualisiertem Körperwissen und sozialen Interaktionsformen. Sie leisten damit einen besonderen Beitrag zum sozialen Lernen in der Schule.
3. die spezifischen Arbeits- und Vermittlungsmethoden des zeitgenössischen Tanzes liefern die Grundlage für das Konzept. „Choreografieren mit Schüler/innen“ wird also als ein künstlerisches Vermittlungskonzept verstanden.
4. Das modulare Fortbildungskonzept „Choreografieren mit SchülerInnen“ initiiert eine nachhaltige Entwicklung für Tanz und Choreografie an Schulen und ermöglicht als choreografische Methode szenischen Lernens einen Einsatz in verschiedenen Unterrichtsfächern sowie einen Beitrag zum sozialen Lernen insgesamt.

Weitere Ausführungen und Diskussionspunkte

Beim „Choreografischer Baukasten“ handelt es sich um eine Arbeitshilfe und um eine Zusammenstellung handwerklicher Grundlagen zum performativen Gestalten, die in der Schule und zeitgenössischen Choreographie-Projekten einsetzbar ist. In Bälde wird dazu eine Veröffentlichung erscheinen. Begleitend dazu wird es auch Fortbildungsprojekte für ‚Baukastenbenutzer‘ (LehrerInnen) geben.

Im vorliegenden Forschungssetting wurden zwei Projekte verbunden:

- Die Entwicklung von Lehreraus- und Fortbildungsmodulen „Choreografieren mit SchülerInnen“, in dem Methoden des „Szenischen Lernens“ – anwendbar in allen Fächern
- Erprobung und Evaluierung von Elementen des Choreografischer Baukastens

Fragen und Diskussionspunkte:

- Choreografie-Verständnis im Sinne von „Organisation von Bewegung in Zeit und Raum“ in künstlerischen und methodischen Kontext („Anleitung zum Szenischen Lernen“)
- Stellenwert von Idee und Tanztechnik:
Hamburger Vermittlungsmodell ist ohne Bezugnahme auf tanztechnische Ebene, es geht um ein zeitgenössisches Choreographieverständnis
- Welche zeitgenössischen Tanzkünstler/ Choreographen wurden zur Konzeptionierung bzw. Erstellung des Baukastens befragt? Welche Auffassung von zeitgenössischem Tanz vertreten sie? – Diese Fragen konnten im Rahmen der Tagung inhaltlich nicht mehr besprochen werden.
- Finanzierung des Forschungsprojekts:
 - Choreografischer Baukasten: Bundesministerium für Bildung und Forschung
 - Entwicklung der Fortbildungsmodule: Tanzplan Deutschland

Die weitere Forschungsarbeit liegt in der Evaluation der konzipierten Lehreraus- und –weiterbildung.

Kontakt: heike.lueken@uni-hamburg.de

Alexia Weiler
Universität Konstanz
Sportwissenschaft

Kulturelle Bildung durch Tanz in der offenen Jugendarbeit. Dargestellt am Projekt ‚Schiffbruch – ein Tanztheater‘

Untersuchungsgegenstand

Mit der Gründung eines „Tanztheaterclubs“ für Jugendliche ab 14 Jahren (Kooperation des Stadttheaters mit dem Jugendzentrum Konstanz) wurde im Mai 2008 ein Angebot geschaffen, das auch Jugendlichen aus finanziell schwächer gestellten Verhältnissen einen Zugang zu den beiden Ausdrucksformen Tanz und Theater ermöglichen sollte. Den Untersuchungsgegenstand bildete das Erstprojekt dieses Tanztheaterclubs: die Erarbeitung und Aufführung des Stückes „Schiffbruch – ein Tanztheater“.

Als Besonderheit dieses Projekts wurde seiner Verankerung in der offenen Jugendarbeit (mit ihren Charakteristika, wie z.B. der Bedürfnis- und Interessenorientierung und der Mitgestaltung und –bestimmung durch die Jugendlichen) in der Untersuchung spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Im Fokus lag dabei die tanzpädagogische Arbeit innerhalb des Projektes.

Untersuchungsziel

Betrachtet man die Literatur zur offenen Jugendarbeit, wie auch zur kulturellen Bildung, so besteht diese hauptsächlich aus programmatischen Texten und theoretischen Wirkungshypothesen, welche bislang wenig anhand von empirischen Ergebnissen bestätigt wurden. Aufgrund dieses Mangels an empirischem Vorwissen wurde ein explorativer Forschungsansatz angewendet, der das Ziel verfolgte, das Feld der *kulturellen Bildung durch Tanz in der offenen Jugendarbeit* aus einem möglichst umfassenden Blickwinkel zu betrachten. Somit sollten also grundsätzliche Kernthemen innerhalb des untersuchten Projekts und deren Beziehungen untereinander herausgearbeitet werden.

Als primäres Untersuchungsziel diente die Erschließung der Faktoren, die einen solchen Projektverlauf positiv oder negativ beeinflussen sowie die Identifikation von Wechselwirkungen innerhalb dieser Faktoren. Dabei sollten auch praxisbezogene Verbesserungsvorschläge für in diesem Feld tätige TanzpädagogInnen abgeleitet werden können.

Untersuchungsdesign

Um aus einer Einzelfalluntersuchung auch verallgemeinerbare Prozessdynamiken und deren Entstehung generieren zu können, trägt eine mehrperspektivische Betrachtung des Untersuchungsgegenstandes wesentlich bei (vgl. Nentwig-Gesenmann, 2006, S. 166). Deswegen wurde eine Daten- und Methodentriangulation angewendet. Die *Ebene der involvierten Subjekte* wurde durch *Leitfadeninterviews* mit den beiden Projektleiterinnen und durch schriftliche Befragung der Teilnehmer anhand eines *Fragebogens zur Teilnehmeranalyse* sowie eines *Evaluationsbogens* (die beide sowohl quantitative als auch qualitative Daten lieferten) realisiert. Ergänzt wurden die Befragungsverfahren durch eine *teilnehmende Beobachtung*, welche zur Erschließung der *Ebene des sozialen Handelns* eingesetzt wurde.

Entscheidender Vorteil des schwerpunktmäßig qualitativen Vorgehens wurde darin gesehen, dass möglicherweise neue im Untersuchungsfeld auftauchende Phänomene erfassbar werden, die noch nicht im Vorwissen auftauchen bzw. welche sich nicht durch standardisierte Instrumente messen lassen.

Bei einer solchen Verschiedenheit erhebungsmethodischer Ansätze im Sinne einer Triangulation besteht jedoch häufig die Gefahr, dass die gewonnenen „Erkenntnisse separat“ existieren und den Gegenstand nicht zusammenhängend bestimmen können (Miethling, 2008, S. 212). Durch das Verfahren der Grounded Theory wurde eine ideale Methode gefunden, welche alle qualitativen Daten in einer einheitlichen Form auszuwerten und miteinander in Beziehung zu setzen vermochte.

Auswertungsmethoden

Die quantitativen Daten aus den Fragebögen lieferten einerseits wichtige soziodemographische Eckdaten zu den Teilnehmern des Projekts, andererseits konnten die wesentlichen Projektbereiche durch die teilnehmenden Jugendlichen selbst bewertet werden. Da hierbei ausschließlich das Ziel verfolgt wurde, die Lebenswelt der Teilnehmer *abzubilden* sowie das Projekt aus Teilnehmersicht zu *beschreiben*, wurden rein *deskriptiv statistische Verfahren* angewendet.

Die zur Auswertung der qualitativen Daten verwendete Methode der *Grounded Theory* (Glaser & Strauss, 1967) ist ein in den 60er Jahren begründeter und seither insbesondere von Strauss & Corbin (1996) weiterentwickelter qualitativer Forschungsstil mit dem Ziel, gegenstandsverankerte theoretische Erkenntnisse „induktiv aus der Untersuchung des Phänomens“ abzuleiten (Strauss & Corbin, 1996, S. 7). Der Begriff ‚Grounded‘ bezieht sich dabei auf zwei Bereiche: Erstens sollen theoretische Erklärungen für soziale Prozesse auf empirische Daten *gegründet* werden. Am Anfang des Forschungsprozesses steht also nicht eine Theorie, die anhand der Praxis bewiesen werden soll, sondern vielmehr ein Untersuchungsbereich, dessen relevante Aspekte sich erst im Laufe des Forschungsprozesses erschließen. ‚Grounded‘ ist aber auch das methodische Vorgehen: Am Anfang steht ein offener Ansatz mit vielen möglichen Hypothesen. Durch die Anwendung genau definierter mehrstufiger Kodierschritte (offenes, axiales, selektives Kodieren) in Zusammenwirken mit dem Schreiben von Memos und Diagrammen kann im Verlauf des Untersuchungsprozesses eine überschaubare Anzahl von Kategorien identifiziert und Wechselwirkungen innerhalb dieser Kategorien erschlossen werden, die ein *soziales Phänomen* – in diesem Fall den Verlauf eines Tanztheaterprojektes im Setting der offenen Jugendarbeit – hinsichtlich seiner *kontextuellen und kausalen Bedingungen, Handlungs- und Interaktionsstrategien und seiner Konsequenzen* erklären können. Die qualitative Auswertung erfolgte unter Einsatz des Computerprogramms *Atlas/ti*.

Ergebnisse

Anhand dieser Vorgehensweise konnten 17 Kernthemen innerhalb des Projektverlaufes identifiziert werden, sowie deren Wechselwirkungen und Beziehungszusammenhänge anhand eines fünfstufigen Kodierschemas (Phänomen, kontextuelle Bedingungen, kausale Bedingungen, Handlungs- und Interaktionsstrategien, Konsequenzen) generiert, anhand von Netzwerken dargestellt und durch Zitate auf empirische Daten gegründet werden.

Im Bezug auf die *Wirkungen der tanzpädagogischen Arbeit auf die Teilnehmer* ließen sich im Wesentlichen drei Wirkungsbereiche identifizieren. Erstens konnten die Teilnehmer aufgrund der *Heterogenität* der Gruppe im Sinne des „Vertical learning[s]“ (Jeffrey, 2005, S. 36) voneinander lernen und *miteinander soziale Kompetenzen* aufbauen. Zweitens konnten sie durch die gleichermaßen prozess- und produktorientierte Vorgehensweise schon während der auf ein gemeinsames Ziel der Aufführung des Stücks ausgelegten Probenphase trotz enormer Heterogenität ein *Gemeinschaftsgefühl* entwickeln, welches jedoch durch das *Erreichen des Ziels* nochmals verstärkt wurde. Drittens wurde gezeigt, dass die Teilnehmer durch Lernfortschritte während der Probenphase sowie durch die konsequente Anregung der Eigeninitiative, Eigenverantwortung und Förderung individueller Stärken und nicht zuletzt durch die gelungene Aufführung (*Erreichen des Ziels*) Erfahrungen der *Selbstwirksamkeit* machen konnten, welche zu einem gestärkten *Selbstwertgefühl* führten und für einige Teilnehmer auch kompensatorische im Bezug auf Frustrationserlebnisse in anderen Lebensbereichen (z.B. Schule) wirkten.

Darüber hinaus zeugte die durchweg positive Bewertung der Projektbereiche im Evaluationsbogen von deren Überzeugung und Begeisterung für das Projekt und implizierte zudem – im Hinblick auf die in der Qualitätsdiskussion von Bildungsprozessen steigende Bedeutung der Kundenperspektive – eine hohe Qualität der Arbeit der Projektleiterinnen. Im Bezug auf die

Arbeit der Projektleiterinnen ließen sich im Wesentlichen zwei Faktoren herausstellen, die einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen des Projekts leisteten:

- *Wahrnehmen und Ernstnehmen des Einzelnen* (z.B. Förderung der individuellen Stärken der Jugendlichen und Möglichkeiten zur Eigeninitiative, gleichwertige Integration der Teilnehmer innerhalb des Stückes, ausgeprägte Feedbackkultur, Umgang mit Konflikten, etc.) trotz der vorhandenen Heterogenität
- *Inhaltliche Gestaltung der Proben* (z.B. gezielte Arbeit an den Defiziten der Teilnehmer, hinführendes Warmup, Kleingruppenarbeit, früher Einsatz von Durchlaufproben zum Erarbeiten von Übergängen, etc.)

Die ableitbaren Verbesserungsvorschläge lagen hauptsächlich im Bereich der Kommunikation (innerhalb des Leitungsteams und zwischen Leitung und Teilnehmer), der Probenstruktur und längerfristigen Probenorganisation. Es zeigte sich darüber hinaus im Speziellen, dass ein Bewusstsein dafür entwickelt werden sollte, dass bei der Zielgruppe solcher Projekte mit Konzentrationsschwierigkeiten gerechnet werden kann und deswegen mit entsprechenden Arbeitsformen (z.B. Kleingruppenarbeit) und einer auf die Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmer ausgerichtete Probenform (z.B. kürzere Proben in ausgewogener Probenhäufigkeit anstatt eher lockeren Probenverteilung zu Beginn und einer fast täglichen Probenphase am Ende des Projekts) reagiert werden sollte.

Diskussion und Ausblick

Die Untersuchung zeigte, dass Angebote der kulturellen Bildung durch Tanz im speziellen Setting der offenen Jugendarbeit innerhalb der Bildungs- und Kulturpolitik vermehrt gefördert werden sollten. Es wurde verdeutlicht, dass die speziellen Potentiale der kulturellen Bildungsarbeit durch Tanz kombiniert mit dem aus der *offenen* Angebotsform resultierenden Zusammentreffen von Jugendlichen aus unterschiedlichsten Lebenswelten einen fruchtbaren Nährboden für deren Persönlichkeitsbildung liefern kann.

Das Zentrum für Kulturforschung zeigte zudem in einer bundesweit durchgeführten Untersuchung, dass Jugendliche am Besten in einer künstlerischen Aktivität unterstützt werden können, wenn die künstlerischen Prozesse von *unterschiedlichen* Personenkreisen und Institutionen angeboten werden (nur knapp 3% der Jugendlichen sind ausschließlich in der Schule künstlerisch aktiv; vgl. ZfKf, 2004, S. 8), was die Bedeutung außerschulischer Angebote verdeutlicht. Außerdem legt die Bestandsaufnahme des BV Tanz in Schulen in NRW ein erhebliches Defizit schulischer Tanzangebote gerade an Berufs- und Realschulen nahe (vgl. Keuschel, 2009, S. 23). Da gerade diese Zielgruppe innerhalb des hier untersuchten Projekts angesprochen werden konnte (37% der Teilnehmer waren Berufsschüler, 33,3% Realschüler) kann auch hierdurch die Bedeutsamkeit von Angeboten kultureller Bildung durch Tanz in der *offenen Jugendarbeit* untermauert werden.

Durch die angewendete Methode konnten Kennzeichen dieser Arbeitsform ersichtlich und im Alltagswissen teilweise bereits vorhandene Wirkungsweisen empirisch untermauert werden und nicht zuletzt auch praktische Handreichungen für die Durchführung von Projekten in diesem Bereich gegeben werden. Um jedoch eine ‚Theorie‘ über die untersuchte Arbeitsform zu entwickeln, können die vorliegenden Ergebnisse zwar sehr hilfreich sein, es ist jedoch unabdingbar, in einem weiterführenden theoretischen Sampling die hierfür nötige theoretische Sättigung zu erreichen. Dies sollte zum einen durch vergleichbare Erhebungen in weiteren *Projekten in diesem Feld* geschehen, zum anderen sind *endgültige Aussagen über die Charakteristika und Besonderheiten der kulturellen Bildung durch Tanz im Setting der offenen Jugendarbeit* ohne den direkten Vergleich mit kulturellen Bildungsprojekten durch Tanz *in Schulen* undenkbar.

Eine andere Möglichkeit eines weiterführenden Forschungsansatz läge darin, die im Projekt festgestellten Wirkungen im Bezug auf das *Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl* in einem Pre- und Posttestdesign, unter Anwendung standardisierter quantitativer Verfahren und einer entsprechend großen Stichprobe auch anhand von konkreten Zahlen bestätigen zu können.

Literatur:

- Glaser, B. & Strauss, A. (1967). *The Discovery of Grounded Theory. Strategies for qualitative research*. Chicago: Aldine Publishing Company.
- Jeffrey, G. (2005). *The creative college. Building a successful learning culture in the arts*. Sterling: Trentham Books.
- Keuchel, S. (2009). „Tanz in Schulen“. Ein empirischer Blick in die Praxis. In Arbeitsgruppe Evaluation und Forschung des Bundesverbandes Tanz in Schulen e.V. (Hrsg.), *Empirische Annäherung an Tanz in Schulen. Befunde aus Evaluation und Forschung* (S. 17-36). Oberhausen: Athena.
- Miethling, W.-D. (2008). Triangulation. Kompositionsformen von Perspektiven und Methodenvielfalt. In W.-D. Miethling & M. Schierz (Hrsg.), *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik* (S. 209-232). Band 163: Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport. Schorndorf: Hofmann.
- Nentwig-Gesemann, I. (2006). Dokumentarische Evaluationsforschung. In U. Flick (Hrsg.), *Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzungen* (S. 159- 82). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung* (Übs. aus dem Amerikanischen von S. Niewarra und H. Legewie). Weinheim: Beltz.
- Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) (Hrsg.). (2004). *Erste Ergebnisse des Jugend -Kulturbarometers 2004. Zwischen Eminem und Picasso*. Zugriff am 26.06.10 unter http://www.worms.de/downloads/Bereich_7/Jugendkulturbarometer.pdf

Weitere Ausführungen und Diskussionspunkte

Grundlegendes Ziel der umfangreichen Master-Arbeit war es, einen allgemeinen Blick auf das Feld Tanz in der kulturellen Bildung zu werfen und Faktoren der Beeinflussung festzustellen. Dabei konnten im Laufe des Vermittlungsprozesses und der Forschungsarbeit Kernthemen ausfindig gemacht werden, die zu Verbesserungsvorschlägen für die Praxis führten.

Es handelt bei dem Projekt um keine Wirkungsforschung, wenngleich sich aus den Befunden dieser Studie weitere prüfende Folge-Untersuchungen ergeben könnten.

Forschungs-Design:

Entsprechend dem Ansatz der „grounded theory“ nach Strauss und Corbin wurde bei dem Evaluationsprojekt eine offene und doch methodisch strukturierte Herangehensweise mit Methodentriangulation (Leitfaden-Interviews, schriftliche Teilnehmerbefragungen, Evaluierungsbogen, Projektdokumentation) gewählt.

Fragen:

- Weitere Kernthemen?
Neben den im Abstract genannten Themen sind dies beispielsweise
 - Anerkennung der Teilnehmer durch den Leiter
 - Anerkennung von außen durch Aufführungserfolg, Publikumsresonanz
 - Mangel an Absprachen und Strukturen innerhalb der Projektleitung
- Neue Sichtweisen durch die Ergebnisse?
Die Ergebnisse der Arbeit decken sich vielfach mit dem Alltagswissen, sie liefern eine empirische Basis, um dieses zu untermauern. Ferner können die Ergebnisse hilfreich sein, um systematisch eine evidenzbasierte empirische Hypothesenprüfung vorzunehmen. Die empirischen Belege könnten beispielsweise aus der schriftlichen Teilnehmer-Befragung oder aus Beobachtungsdaten gewonnen werden.

Kontakt: Alexia.Weiler@uni-konstanz.de

Kristin Westphal / Susanne Schittler / Laura Otto

Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz
Fachbereich 1 Bildungswissenschaften
Institut für Grundschulpädagogik / Arbeitsbereich Ästhetische Bildung

Tanz beobachten. Tanz gestalten. Eine Evaluation

In Kooperation mit der Crespo Foundation Frankfurt/M.,
dem Projekt „Starthilfe“ Sigmund-Freud Institut Frankfurt/M.,
tanzlabor_21 Ein Projekt von Tanzplan Deutschland und der Hochschule für Musik und Darstellende
Kunst, Ausbildungsbereich Zeitgenössischer und Klassischer Tanz.

Projektleitung und Tanzpädagogin:

1. Phase 2007-2009: Sylvia Scheidl, M.A.

2. Phase 2010-2011: Nira Priore Nouak, M.A.

Musikalische Unterstützung: Michael Grambacurta, M.A. Musiker und Komponist

Foto und Trailer (3min.): Nina Werth

Unter Beteiligung der Kita 79 und 102 Frankfurt a.M.

Im Fokus der Auswertung des von uns begleiteten Projekts KITATANZ in Zusammenarbeit mit der Crespo-Foundation sowie der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Frankfurt steht die Frage nach den Bedingungen von Möglichkeiten für eine ästhetische bzw. künstlerisch orientierte Bewegungs- und Tanzarbeit mit Kindern in einer Kindertagesstätte, um einen Weg in dieser Weise anzubahnen und zur Weiterentwicklung auf inhaltlicher, pädagogischer und organisatorischer Ebene, aber auch institutioneller und individueller Ebene beizutragen.

Das **Pilotprojekt Kitatanz** von 2007 bis 2009 hat dazu führen können, dass sich ein Folgeprojekt 2010/2011 mit weiteren Perspektiven eröffnet und mit Blick auf die Vermittlung der Arbeit mit Kindern zwischen den Arbeitsfeldern einer Kindertagesstätte und der Tanzpädagogik konkretisiert.

Perspektive der 2. Evaluationsphase

Welche Chance ist im ästhetischen Potenzial von Bewegung und Tanz enthalten als Zugang für ein anderes Verständnis von Erziehen und Bilden? Dies sind Fragen, die derzeit bundesweit in verschiedenen Projekten zu Kunst und Lernen verfolgt werden und in dem Folgeprojekt unter spezifizierten Fragen weiterverfolgt werden sollen.

Unsere wissenschaftliche Begleitung aus der Perspektive der Ästhetischen Bildung beobachtet zunächst den Prozess, wie sich eine Kindergarten- und Tanzkultur zu Beginn, während und nach der Einrichtung des Modells „KITA TANZ“ zeigt. Leitend ist die Frage, *was* dieses spezifische Tanzprojekt *wie* und *woraufhin* und *unter welchen Voraussetzungen* aus der Perspektive der Kinder, der ErzieherInnen und Tanzpädagogik leisten kann.

Ausgehend von der Situation und Konzeption einer Kindertagesstätte soll verfolgt werden, ob sich über die Einrichtung eines Tanzprojektes mit Blick auf die ästhetische Bildung eine neue Sichtweise bzw. Haltung im konkreten Umfeld bei den Erzieherinnen und Kindern zeigt und über einen Zeitvergleich verändert. Von Interesse ist die Beobachtung des Bewegungsverhaltens der Kinder und wie sich die Vermittlung zwischen den Beteiligten (ErzieherInnen und Tanzpädagogin/Kinder) zeigt und über einen Zeitraum von einem Jahr verändert.

Die Evaluation steht unter folgenden Leitfragen:

- Wirkt sich die Tanz- und Bewegungsarbeit auf ein anderes Sozialverhalten, persönliches Verhalten und Bewegungsverhalten selbst aus? Bzw. drückt sich letzteres in der Bewegung aus? Und wenn ja wie?
- Zeigt sich bei einzelnen Erzieherinnen vorher und nachher eine veränderte Einstellung zur tänzerischen Bewegung?

Methodische Vorgehensweise

Zur Anwendung kommen folgende Instrumente zur Erhebung von Daten:

- Teilnehmende Beobachtungen der Tanz- und Bewegungsarbeit im Handlungsfeld anhand von festgelegten und offenen Kriterien.
- Leitfadeninterviews und Gespräche, die die unterschiedlichen Perspektiven im Zeitvergleich seitens der Beteiligten einfangen, um einerseits qualitative Aussagen zu den Veränderungsprozessen zu erfassen und zu reflektieren und andererseits nach dem Körperbild, Verständnis von Tanz, dem Kindsein und der Rolle in der Vermittlung fragen.
- Bewegungstagebücher über jedes Kind, geführt von den Erzieherinnen; Kinderzeichnungen des Bewegungs-/Tanzausdrucks; Foto- und Videomaterial zur Auswertung

Ziel der Untersuchung

Zur Profildarstellung und strukturellen Verankerung dieses spezifischen Versuchs von Tanzpädagogik in Kindertagesstätten in Frankfurt/M. beizutragen. Die Frage nach den Potenzialen einer am zeitgenössischen Tanz orientierten tänzerischen Bildung ist ein Anliegen, das für die Kooperation der Hochschule für Musik und Bildende Kunst und der Universität im Rahmen der Ausbildung im Elementar- und Primarbereich eine neue Herausforderung bedeutet und mit diesem Projekt angebahnt wurde. Und umgekehrt ist es die Aufgabe der Aus- und Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte, sich in der gleichen Weise der Frage nach den Künsten zu widmen und sich zu öffnen für eine Kooperation im Interesse der heranwachsenden Generation, der wir neue Erfahrungs- und Bildungsräume einrichten möchten, in denen Kunst und Lernen auf einem hohen Niveau in ein Verhältnis gesetzt wird. Daran knüpfen sich grundlegende Fragen, inwiefern und wo Tanz gelehrt und wie vermittelt wird mit welchem Auftrag und welchen Zielen. Wer sind die Ausbilder und Vermittler? Und wie ist Tanzkunst vermittelbar?

Literatur

- Bilstein, Johannes/ Kneip, Wilfried (Hgg.): Curriculum des Unwägbaren II. Die Musen als Mägde: Von der Veränderung der Künste in der Schule. Oberhausen 2007.
- Brandstetter, G./Wulf, Chr.: Tanz als Anthropologie. München 2007
- Büchler, Adriana, Jaberg, Jürg, Karrer, Elisabeth (Hg.): Schule muss schön sein. Facetten des ästhetischen Bildungsauftrags. Kopaed 2007
- Dan Droste, Gabi (Hg.): Theater von Anfang an! Bildung, Kunst und frühe Kindheit. Bielefeld 2009.
- Flick, Uwe u.a.(Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg 2005
- Klepacki, L./Liebau, E.(Hg.): Tanzwelten. Zur Anthropologie des Tanzens. Waxmann: Münster 2008
- Liebau Eckard/ Zirfas, Jörg (Hg.): Die Kunst der Schule. Über die Kultivierung der Schule durch die Künste. Bielefeld 2009
- Mattenklott, Gundel/Rora, Constanze: Ästhetische Bildung in der Kindheit 2004
- Rittelmeyer, Christian: Warum und wozu Ästhetische Bildung? Über Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten. Ein Forschungsüberblick. Oberhausen 2010
- Schäfer, Gerd. E.: Bildung beginnt mit der Geburt. Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren. Weinheim, München 2005.
- Scholz, Gerold: Lernen ja. Verschulung nein. Münster 2007
- Westphal, Kristin: Ertanzte Räume. Körper.Bewegung.Raum. In: Klepacki, L./Liebau, E.: Tanzwelten. Waxmann: Münster 2008, S. 45-64
- Westphal, Kristin/Liebert, Wolf-Andreas: Gegenwärtigkeit und Fremdheit. Wissenschaft und Künste im Dialog über Bildung. Juventa: München/Weinheim 2009
- Westphal, Kristin (Hg.): Lernen als Ereignis. Zugänge zu einem theaterpädagogischen Projekt. Hohengehren 2004

Weitere Ausführungen und Diskussionspunkte

Der Schwerpunkt des Vortrags lag auf der Beschreibung der Konstellation der beteiligten Projektpartner und den institutionellen Rahmenbedingungen sowie den sich daraus ergebenden Spannungsfeldern.

Wissenschaftliche Einordnung und kontextueller Rahmen:

Die Studie tangiert Fragen der Bildungsgerechtigkeit, der Professionalisierung der ErzieherInnen sowie der kulturellen Teilhabe durch und in den Künsten bereits im Kindergarten und nicht zuletzt die Frage nach Verhältnis von Kunst und Bildung.

Konkrete Fragen und Ausgangspositionen des Projekts:

- Wie können Erzieherinnen und Kinder für neue Formen des Tanzes bzw. der Körperwahrnehmung sensibilisiert werden; welchen Beitrag leisten sie für die körperliche Ausdrucksmöglichkeit?
- Aus- und Fortbildung für Erzieherinnen im Zeitgenössischen Tanz und Contact Improvisation

Projekt-Design:

- Phase I:
2 Jahre, Selbsterfahrung der Erzieherinnen stand im Fokus, dabei Entwicklung eines Weiterbildungskonzepts für ErzieherInnen.
Praktische Maßnahme: 1 Kita bekommt für ein Jahr 1xWoche ein Angebot in Contact Improvisation. Diese Projektmaßnahme verlief insofern problematisch, weil Zeitknappheit und die Konfrontation mit Contact Improvisation (Distanz-Nähe war ein ständiges Thema) das Arbeiten im Fortbildungsangebot bestimmte.
- Phase II:
Tanzpraxis und Projektleitung teilt die Vermittlungsarbeit mit – wie sie methodisch mit Kindern arbeitet, d.h. die didaktische und die Bewegung der Kinder steht im Fokus, was eine doppelte Beobachtungsfunktion erfordert. Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen.

Beobachtungsfokus des Projektes während der 1. Evaluationsphase:

- Möglichkeiten und Bedingungen eruieren und anschauen, Wege für die Zusammenarbeit mit den ErzieherInnen anbahnen, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für beteiligte ErzieherInnen erproben.

Ergebnisse aus der Arbeit mit ErzieherInnen:

- Unterschiedliche Erfahrungen, Vorstellungen von ‚Tanz, Kultur, Kind‘, Auffassungen und Erwartungen von Kultur und Kulturvermittlung bzw. kultureller Erziehung führen zu Abgrenzung und Neugierde (z.B. wird Kultur von der Forschergruppe nicht nur als Werk, sondern als Geschehen verstanden, was auch eine Erfassung der Prozesshaftigkeit zur Folge hat).
- Die Konzepte der ErzieherInnen über den Bildungsauftrag der Institution kollidiert mit den künstlerisch-pädagogischen Auffassungen der projektleitenden KünstlerIn.
- Das Bewegungs- und Tanzverständnis der ErzieherInnen ist stark funktional ausgerichtet (hinsichtlich der Verbesserung der motorischen Fähigkeiten, weitere Sinn-Dimensionen der Bewegung werden nur marginal wahrgenommen).
- Projekte in Zusammenarbeit mit Erzieherinnen:
Workshop im Bereich moderner Tanztechniken, Besuch von Aufführungen, 3 Stunden pro Woche Tanzpraxis innerhalb der Kita (Jeweils 1h Vor- und Nachbereitung sowie 1h Tanzunterricht mit den Vorschulkindern), fest in der Kita-Studentafel verankert.
- Die Institution Kindertagesstätte hat einen sehr starren zeitlichen und organisatorischen Rahmen. Ferner ist die Personaldecke sehr gering. Dieser Umstand führt sofort zu Reibung bei Krankheitsfällen. Die Projektmaßnahmen werden dann häufig als zusätzlicher „Luxus“ betrachtet.

Eingesetzte Evaluationsmethoden:

- Gelenkte Beobachtung (mit festgelegten Kriterien):
Beobachtungsprotokoll, zusammengesetzt aus verschiedenen qualitativ-bewegungsanalytischen Kategorien und Berührungsqualität sowie Aufzeichnung sozialer und ästhetischer Momente
- Ungelenkte Beobachtung der Gesamtsituation:
- Selbstreflexion und Wahrnehmung der eigenen Vorstellung von Tanz / Kind / Kultur des jeweiligen Beobachters sind sehr wesentlich; Fließtexte entstehen am Ende der Beobachtung,
- zusätzlich werden habituelle und atmosphärische und handlungsorientierte Handlungsweisen beobachtet und notiert.
- Narrative Interviews – beziehen sich auf den Ist-Zustand und die ErzieherInnen-Tagebücher

Kontakt: westphal@uni-koblenz.de

Weitere Forschungsarbeiten von TeilnehmerInnen des Arbeitstreffens

Eileen M. Wanke^{1,2}, David A. Groneberg^{2,1}

¹Charité-Universitätsmedizin Berlin, Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Arbeitsmedizin, Abteilung Tanzmedizin

²Goethe-Universität Frankfurt a. M.

Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin, Umweltmedizin

Evaluation und Analyse der gesundheitlichen Situation von Tanzpädagogen/-innen – HI(D)T- Studie

Einleitung:

Ein/e Tanzpädagoge/in unterrichtet in verschiedenen Bereichen des Bühnen- und Laientanzes. Die körperliche Belastung ist je nach Zielgruppe unterschiedlich und zum Teil submaximal oder sogar höher. Der Körper ist als „Arbeitsmittel“ von großer Bedeutung für die berufliche Tätigkeit des/der Tanzpädagogen/in. Obwohl akute Verletzungen und chronische Erkrankungen bei Tanzpädagogen/innen einen potentiell die berufliche Karriere gefährdenden Charakter darstellen und damit von existentieller Bedeutung sein können, stehen Untersuchungen zu dieser Thematik weitgehend aus. Während sich im professionellen Bühnentanz aufgrund der erhobenen Daten zunehmend eine speziell angepasste medizinische Versorgung etabliert, sind Studien aus dem Bereich der Tanzpädagogik noch stark limitiert. Nur ein verbessertes Wissen über arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren ermöglicht ein frühzeitiges, gezieltes und erfolgreiches präventiv-medizinisches Vorgehen.

Ziel dieses zunächst 3-stufigen Projektes ist die Darstellung der gesundheitlichen Situation von Tanzpädagogen/innen in Deutschland und den anderen teilnehmenden Ländern als Datenbasis für die Entwicklung weiterführender Projekte mit präventiv-medizinischem Schwerpunkt. Die Stufe I ist nahezu abgeschlossen. Die Stufe II wird im März 2011 beginnen. Von besonderem Interesse der Stufe I ist die Frage, ob sich berufsspezifische Gesundheitsgefahren definieren lassen. Ergänzend soll geklärt werden, inwieweit sich die Verletzungsmuster sowie das Erkrankungsspektrum vom professionellen Bühnentanz unterscheiden.

Methoden:

Stufe 1: Internationale Fragebogenstudie (USA, Österreich, Schweiz, Holland, Deutschland). An der Querschnitt-Fragebogenstudie (Stufe I) nahmen insgesamt 165 (w: 154, m: 11), in Deutschland tätige, Tanzpädagogen/innen mit einem Durchschnittsalter von 46,1 Jahren teil.

Stufe 2: Gesundheitsuntersuchung, bestehend aus: Fragebogen, Anamnese und körperlicher Untersuchung, standardisierter Belastungsuntersuchung auf dem Fahrradergometer, Laktatdiagnostik.

Stufe 3: Untersuchungen am Arbeitsplatz mit Herzfrequenz- und Laktatdiagnostik. Die Stufe 2 und 3 werden parallel durchgeführt.

Stufe 4 (in Planung): Anhand der Ergebnisse Entwicklung eines Präventionskonzeptes für Tanzpädagogen/innen

Teilergebnisse aus Stufe 1: Für 96,6 % der Tanzpädagogen/innen handelt es sich um den Traumberuf. 89,4 % arbeiten auch unter Schmerzen weiter und 85,5 % können sich „längere Ausfallzeiten“ nicht leisten. Die geringe Anzahl jährlicher Arztkonsultationen sowie der große

Anteil an Tanzpädagogen/innen, die ihre Tätigkeit noch nie aufgrund berufsbedingter Verletzungen oder Erkrankungen unterbrechen musste, könnten als Zeichen einer eher guten körperlichen Gesundheit der Berufsgruppe sowie eines nur gering gefährdenden Berufes interpretiert werden. Die persönliche Auffassung Befragter, dass ihr Beruf nur selten Ursache für Erkrankungen oder Verletzungen sei, unterstützt diese Annahme. Die hohe Anzahl der Nichtraucher sowie die wenigen Übergewichtigen als Zeichen für einen gesunden Lebensstil decken sich mit den Ergebnissen von Sandmark (2000) und Netz & Raviv (2002). Auch zeigt die Gruppe der 60 - 69-Jährigen (12,7 %), dass eine Reihe passionierter Tanzpädagogen ihre Tätigkeit noch in einem hohen Alter ausüben können. Dies ist bemerkenswert, wenn die hohen körperlichen Belastung bedacht werden, die laut Dahlström (1997) auf Tanzpädagogen/innen bzw. nach Sandmark et al. (1999) auf Sportlehrer einwirken, zumal der überwiegende Teil der Befragten nie durch eine ärztliche Untersuchung auf ihre körperliche Eignung für den Beruf getestet wurde. Andererseits könnte die schwierige finanzielle Situation der Beweggrund für die berufliche Tätigkeit im fortgeschrittenen Alter sein.

78,2 % der Befragten geben an, wegen einer berufsbedingten Erkrankung oder Verletzung bereits pausiert zu haben, obwohl 56,9 % die eigene berufliche Tätigkeit nur „selten“ (44,4 %) oder „nie“ (12,5 %) als Krankheitsursache ansehen. 45,5 % gehen erst zum Arzt, wenn die Selbstbehandlung erfolglos ist. Die untere Extremität ist sowohl bei akuten Verletzungen (57,6 %) als auch chronischen Erkrankungen (58,3 %) am häufigsten betroffen. Die Ursachen sind vielfältig und beinhalten sowohl physische als auch psychische Faktoren, wie z. B. einen hohen Erwartungsdruck (64,8 %) oder einen engen Terminplan (43 %). 29 % leiden unter internistischen und 58 % unter orthopädischen Erkrankungen. Bei 43,1 % liegt die Ursache für eine Erkrankung im Beruf begründet. Bei den eingelegten Zwangspausen ist für 80,5 % eine akute Verletzung verantwortlich.

Diskussion:

Es finden sich große Widersprüche zwischen der Selbstwahrnehmung der Befragten und den Untersuchungsergebnissen, die deutlich zeigen, dass die psychische und physische Belastung in diesem Beruf nicht unterschätzt werden sollte. Hier neben den Untersuchungen aus Stufe 2 und Stufe 3 weitere Untersuchungen zum sozialen, psychischen und physischen Gesundheitszustand erforderlich. Die Ergebnisse weisen auf den vorhandenen Forschungsbedarf in dieser vom Tätigkeitsfeld variablen und bisher ungeschützten Berufsgruppe hin.

Literatur:

- Dahlström M. Physical effort during dance training: a comparison between teachers and students. *J Dance Med Sci* 1997; 1(4): 143–8.
- Netz Y, Raviv S. Exercise, fitness and subjective measures related to fitness education and other teachers. *Percept Mot Skills* 2002; 94(3): 1091-100.
- Sandmark H, Wiktorin C, Hogstedt C, Klenell-Hatschek EK, Vingard E. Physical load in physical education teachers. *Appl Ergon* 1999; 30(5): 435-42.

weitere Literatur bei der Verfasserin

Kontakt: eileen.m.wanke@staff.hu-berlin.de

Alexandra Zach
Universität Mozarteum
Abteilung Musikpädagogik

**Tanzpädagogische Fragestellungen vor dem Hintergrund einer polyästhetischen
Erziehung in der Schule mit ausgewählten Beispielen aus dem Raum Salzburg**
(Mögliches Konzept eines Dissertationsvorhabens, Stand 7.1.2011)

I Polyästhetische Erziehung in der Schule

1. Eine Definition von polyästhetischer Erziehung
2. Voraussetzungen und Kriterien von projektorientierter Arbeit in der Schule unter polyästhetischen Aspekten
3. Definition: projektorientiertes Arbeiten in der Schule
4. Kriterien für die Begründung einer tänzerischen Erziehung in Schulen
5. Ausgewählte Themen der tanzpädagogischen Arbeit in der Schule
 - a. Tanztechnische Grundlagen
 - b. Sensibilisierung und Wahrnehmung
 - c. Improvisation und kreatives Gestalten
 - d. Choreografisches Arbeiten in Zusammenhang mit Geschichten, Liedern und Texten
 - e. Choreografisches Arbeiten im Hinblick auf bestimmte Musikstile, historisch, ethnologisch und zeitgenössisch
 - f. Choreografieren zum Thema Kreis – und Gruppentanz
 - g. Von der Improvisation zur Komposition: Choreografieren
 - h. die Verbindung von Musik-Tanz und Sprache in der Tanzpädagogik
 - i. besondere Gegebenheiten für die tanzpädagogische Arbeit mit Kindern zwischen 6 und 10 Jahren, bzw. Kindern zw.10 und 14 und Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren
 - j. Integration unterschiedlicher Tanz- und Musikstile wie Musical, Ballet; Hip Hip, Break Dance, Street Dance etc....

II Tanzprojekte in Schulen

1. besondere curriculumsbezogene Gegebenheiten
 - a. in der Grundschule
 - b. in der Hauptschule
 - c. im Gymnasium
 - d. in der Musikschule
2. Möglichkeiten der Integration von Tanz im Rahmen des Stundenplans
3. temporäre Tanzprojekte im Rahmen von alternativen Unterrichtsmodellen in Bezug auf fächerübergreifende und gesamtschulische Veranstaltungen
4. die Bedeutung der tanzpädagogischen Arbeit in der Grundschule im Hinblick im Hinblick auf:
 - a. Begründung für Tanz in der Förderung der sozialen Kompetenzen
 - b. Begründung für Tanz und Ausländerinnenintegration
 - c. Begründung für Tanz im Hinblick auf Koordinationsschulung
 - d. Begründung für Tanz im Hinblick auf Wahrnehmung und Sensibilisierung
 - e. Begründung für Tanz im Hinblick auf Kreativitätsförderung
 - f. Begründung für Tanz im Hinblick auf Förderung der Bereiche Musik-Tanz-Sprache

III. Überblick über Tanzprojekte in Schulen im Raum Salzburg Stadt und Land von 1990 – 2010

1. das Musische Gymnasium Salzburg und Bad Hofgastein mit Tanzschwerpunkt
 - a. Geschichtliche Entwicklung

- b. Tanz als Maturafach
- c. Etablierung des Faches Tanz in einer musisch orientierten Schule
- d. Projekte
- 2. Tanzprojekte im Rahmen von Bewegung in der Schule der Institution AVOS, Salzburg
 - a. das Projekt „Bewegung in der Schule“ als gesundheitspräventives Programm in Salzburger Volksschulen
 - b. Evaluierung von Kriterien im Hinblick auf gesundheitsfördernde Wirkungen von Tanz in Form von Fragebögen von Eltern, Lehrern, Schülern
 - c. Auswertung und Ausblick des Projekts „Bewegung in der Schule in Salzburg Stadt und Land
- 3. Tanzprojekte auf freiberuflicher Basis einzelner Tanzpädagoginnen
 - a. Tanzprojekte im Rahmen von Akzente Salzburg
 - b. Tanzprojekte im Rahmen von Toihaus Salzburg an der Schnittstelle zwischen tanzpädagogischer und theaterpädagogischer Arbeit
 - c. Tanzprojekte im Rahmen von Öks, Österreichisches Service: Kultur und Schule
- 4. Tanzprojekte im Rahmen von schulinternen projektorientierten Prozessen am Beispiel des BORG Nonntal in Salzburg

IV. Förderungsmöglichkeiten von Tanzprojekten im geschichtlichen Überblick im Raum Salzburg Stadt und Land

- 1. finanzielle Förderung von Tanzprojekten in Schulen in Salzburg Stadt und Land durch Magistrat und Land Salzburg
- 2. finanzielle Förderung von Tanzprojekten in Schulen durch Kultur und Schule
- 3. finanzielle Förderung von Tanzprojekten in Schulen durch ÖKS
- 4. finanzielle Förderung von Tanzprojekten in Schulen durch Sponsoren
- 5. finanzielle Förderung von Tanzprojekten durch Eltern, bzw. Elternverein

V. Begründung der Etablierung des Unterrichtsfaches „Tanz“ in öffentlichen Schulen

- 1. Tanz als Unterrichtsfach am Beispiel: Niederlande
- 2. Das Ergebnis der Pisa Studie in Österreich vor dem Hintergrund einer Umstrukturierung des Curriculums zu Gunsten musischer und künstlerisch-kreativer Bereiche
- 3. Bewegung und Entspannung als gesundheitsfördernde Maßnahmen zur Gewaltprävention und Gesundheitsförderung
- 4. Die Förderung von Sensibilisierung, Körperbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein als Maßnahmen zur Förderung von Demokratie und Ethik
- 5. Die Förderung sozialer Kompetenz durch tanzpädagogische Arbeit vor dem Hintergrund einer ästhetischen und politischen Bildung
- 6. „Wer war Pina Bausch?\": tanzgeschichtliches und tanzanalytisches Wissen als Erweiterung des Allgemeinwissens

Kontakt: alexa@dance-it.info

Teilnehmer-Liste

Name	Einrichtung
Denise Albert	DSHS Köln / Institut für Tanz und Bewegungskultur
Marianne Bäcker	Universität Bochum Sportwissenschaft / BV Tanz in Schulen
Dr. Claudia Behrens	Universität Mainz Sportwissenschaft / BV Tanz in Schulen
Teresa Bogerts	Universität Koblenz
Mareike Buchmann	Mainz
Helga Burkhard	GTF München
Uta Cyrnick-Leber	Universität Bielefeld Sportwissenschaft
Maxie Detscher	DSHS Köln / Institut für Tanz und Bewegungskultur
Nana Eger	Universität Köln
Dr. Claudia Fleischle-Braun	GTF / BV Tanz in Schulen
Verena Freytag	Universität Paderborn Sportwissenschaft
Nina Patricia Hänel	Hochschule für Musik und Tanz Köln
Stephani Howahl	DSHS Köln / Institut für Tanz und Bewegungskultur / BV Tanz in Schulen
Vera Gehrs	Universität Osnabrück Musikwissenschaft / BV Tanz in Schulen
Prof. Dr. Antje Klinge	Universität Bochum Sportwissenschaft / BV Tanz in Schulen
Andrea Knonbauer	Mozarteum Salzburg
Sabine Lipold	Wiesbaden
Heike Lüken	Universität Hamburg Bewegungswissenschaft
Prof. Dr. Bernhard Müßgens	Universität Osnabrück Musikwissenschaft
Frauke Mutschall	Universität Kassel Sportwissenschaft / GTF
Krystyna Obermaier	Universität Köln / GTF
Laura Otto	Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz / FB 1: Bildungswissenschaften Inst. für Grundschulpädagogik
Julia Poerschke	Universität Frankfurt Sportwissenschaft
Dr. Gabriele Postuwka	Universität Frankfurt Sportwissenschaft / GTF
Dorothee Roth	DSHS Köln / Institut für Tanz und Bewegungskultur
Pascale Rudolph	DSHS Köln / Institut für Tanz und Bewegungskultur / Mastermodul Tanz in Schulen
Julia Schäcke	Universität Mainz Sozialpädagogik
Susanne Schittler	Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz / FB 1: Bildungswissenschaften Inst. für Grundschulpädagogik
Kathi Schmitt	DSHS Köln / Institut für Tanz und Bewegungskultur
Katharina Schneeweis	BV Tanz in Schulen
Monica Schwarzenthal	PH Ludwigsburg Institut für Kunst, Musik und Sport
Sarah Thiele	Hannover Compagnie Fredeweß
Prof. Dr. Kristin Westphal	Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz / FB 1: Bildungswissenschaften Inst. für Grundschulpädagogik
Anne Tiedt	DSHS Köln / Institut für Tanz und Bewegungskultur

Eileen Wanke	Charité Berlin
Alexia Anne Weiler	Universität Konstanz Sportwissenschaft
Ellen-Carolin Winkler	Universität Hannover Sportwissenschaft
Alexandra Zach	Universität Graz / Mozarteum Salzburg
Birgit Zimmermann	DSHS Köln / Studentin Master VIEW
Christa Zipprich	Universität Hannover Sportwissenschaft / GTF